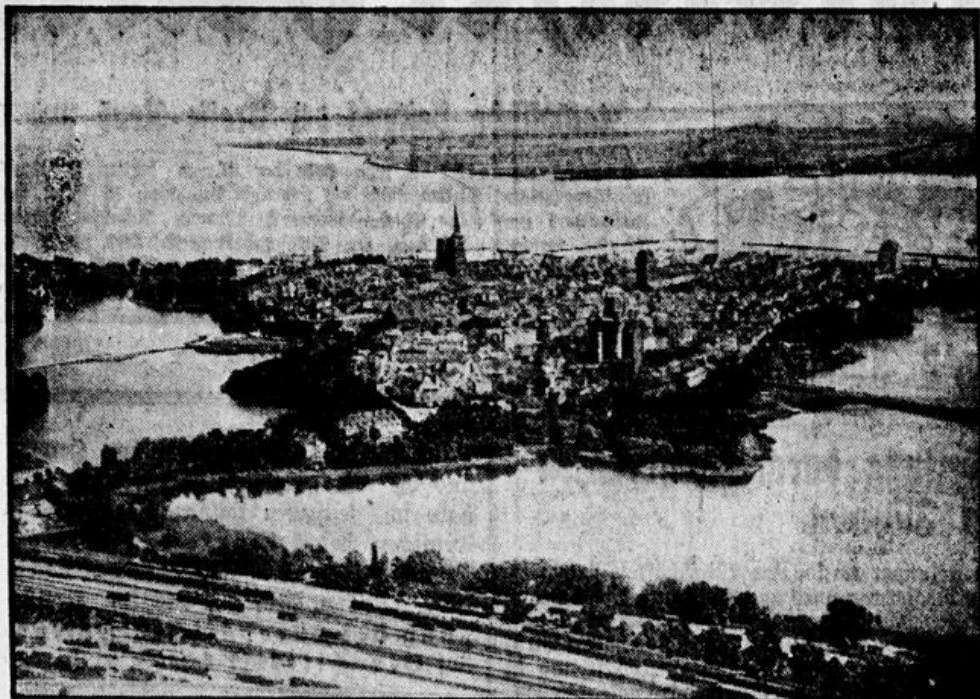


Berlin, 2. Aug. Ministerpräsident Mussolini hat an Reichkanzler Adolf Hitler nachstehendes Telegramm gerichtet:

Der Rügen-Damm wird gebaut.



Blick auf das alte Stralsund mit der gegenüberliegenden Küste von Rügen, dazwischen liegt der Stralsunder Damm, über den die gebrückte Brücke führen wird.

Berlin, 2. Aug. Der Wiederaufbau des deutschen Ostens hat begonnen. Diesseits und jenseits des Weichselkorridors muß die östliche Grenze des Reiches durch den lebendigen Wall eines gesunden Bauerntums befestigt werden. Von den 140 000 Erwerbslosen in Pommern wurden schon 60 000 wieder in Arbeit und Brot gebracht. Heute steht die Wirtschaftsgeschichte dieser Provinz vor einer neuen entscheidenden Etappe. Zur Wiedereinrichtung der restlichen 80 000 Arbeitslosen ist vom Gauleiter Staatsrat Karpenstein ein Arbeitsbeschaffungsplan aufgestellt worden.

Das zunächst angestrebte Ziel ist die völlige Befreiung der Insel Rügen von der Arbeitslosigkeit. Der seit dem Jahre 1911 verschleppte Bau des Rügendamms wird in kürzester Frist eingeleitet. Der Bau des Rügendamms bedeutet für den Arbeitsmarkt: 600 000 Arbeitslosen-Tagewerke, die sich auf die Dauer von 3 1/2 Jahren verteilen. Die wirtschaftliche Erschließung des Ostens wird auch dem

Westen Hilfe bringen. Eine Reihe bedeutender Aufträge wird auf das Ruhrgebiet entfallen.

Für die Insel Rügen bedeutet der Dammbau außer der Befreiung von der Arbeitslosigkeit: Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion und Rettung für die Rügenischen Bäder, die ein Drittel des Ostseebäderverkehrs aufnehmen.

Ein Sofortprogramm wird auch den übrigen Teilen der Provinz Pommern Rettung bringen. Durch einen großen Siedlungsplan wird der Entvölkerung deutscher Ostlandes Einhalt geboten, und das Land zur Heimstätte gesunder Bauernsöhne werden. Erst die Aufstellung des Siedlungsplanes ermöglichte die Inangriffnahme eines Straßenbauprogramms.

Die dritte Front im Wiederaufbau Pommerns wird durch Organisation des Arbeitslosenheeres geschaffen zur Durchführung landwirtschaftlicher Reaktionen.

Änderung des Reichswehrgesetzes.

Berlin, 1. Aug. Zu dem Gesetz über die Änderung des Reichswehrgesetzes erfahren wir von unterrichteter Seite folgendes:

Das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz zur Änderung des Wehrgesetzes vom Jahre 1921 verfolgt den Zweck, die geltende Wehrverfassung dem veränderten staatsrechtlichen Aufbau des Reiches, der vornehmlich im Reichsstatthaltergesetz seinen Ausdruck gefunden hat, anzupassen, und eine Reihe von Einzelbestimmungen des Gesetzes auf Grund der seit langer Zeit gemachten Erfahrungen auf praktischem militärischen Gebiet zu verbessern.

Damit sind die Paragraphen in Wegfall gekommen, die die sogenannten Landmannschaftlichen Bestimmungen enthalten. Ferner ist das Recht zur Anforderung militärischer Hilfe bei örtlichen Notständen und Unruhen, das bisher den Landesregierungen zustand, auf die Reichsstatthalter übergegangen.

Gestrichen sind die Vorschriften des Wehrgesetzes, die die Wahl von Vertrauensleuten und die Wahl einer Heeres- und Marinekammer zur Beratung des Reichswehrministeriums vorsehen. Diese Einrichtungen waren Reste des Soldatensystems von 1918, die allerdings ihre praktische Bedeutung seit Jahren mehr und mehr bereits verloren hatten. Weitere Bestimmungen treffen das bisher nur durch Verordnung des Reichspräsidenten festgelegte Verfahren bei der fristlosen Entlassung von Soldaten, die sich unwürdig erwiesen haben.

Schließlich erhält der Reichswehrminister noch das Recht, im Bereich der Wehrmacht angestellte Zivilpersonen den für Soldaten geltenden gesetzlichen Vorschriften zu unterwerfen, wenn er das für die Sicherheit und Schlagfertigkeit der Truppe für erforderlich hält. Bedeutung kann diese Bestimmung in gespannter Lage besonders für die Unterstellung der bei den Truppen befindlichen Zivilangestellten und Arbeiter unter das Militärstrafgesetz und die neu einzurichtende Militärgerichtsbarkeit erlangen.

Hungernde Ostoberschlesier überschreiten die Grenze.

Gindenburg, 1. Aug. Rund 180 erwerbslose Männer und Frauen aus Nowawies (früher Neudorf bei Rattowitz) überschritten am Dienstag mittag mit ihren Kindern die grüne Grenze bei Bahnhof Gindenburg-Porembo. Sie hatten mit etwa 3000 anderen Erwerbslosen vor dem Rathaus in Nowawies gegen die beabsichtigte weitere Räumung ihrer an sich schon färglichen Unterbringung protestiert und sind darauf in geschlossener Kette zur Grenze marschiert. Als sie noch auf polnischem Boden Hungerrufe ausstießen, ging die Polizei gegen sie vor. Darauf überschritten die Ostoberschlesier die Grenze. Sie wurden nach ihrem Eintreffen in Gindenburg-Zaborje verpflegt.

Flugblätterverteiler in das Konzentrationslager.

Berlin, 1. Aug. In der Nacht zum 1. August d. J. wurden in Berlin 46 Personen festgenommen, die im Begriff waren, kommunistische Flugblätter, in denen zur Beteiligung am sogenannten „Antikriegstag“ aufgefordert wurde, zu verteilen. Durch die Wachsamkeit der Polizei ist dieser Versuch im Keime erstickt worden. Unter Berücksichtigung der besonderen Verantwortlichkeit dieser kommunistischen Agitation hat das Geheim Staatspolizeiamt die sofortige Ueberweisung der 46 Kommunisten in ein Konzentrationslager angeordnet.

Göring über die Tätigkeit von Kommissaren.

Berlin, 2. Aug. Wie der Antikriegs-Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Göring an die nachgeordneten Behörden einen Rundschreiben über die Tätigkeit von Kommissaren gerichtet. In diesem Erlaß heißt es u. a.: Kommissare für Gemeinden und Gemeinverbände, die nicht aufgrund ihrer von der Kommunalaufsichtsbehörde im Rahmen ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnung Kommissar werden, sondern auf Anweisung der Behörden oder durch Verabschiedung usw. freigeordneten Stellen versehen, sind sofort abzurufen.

Sollten die Staatskommissare den Rahmen ihres Auftrages überschreiten oder sollten andere Personen, ohne von dem Ministerpräsidenten, einem der Reichsminister oder in Ausnahmefällen von einem Oberpräsidenten unter nachträglicher Zustimmung des Ministerpräsidenten oder von der zuständigen Kommunalaufsichtsbehörde im Rahmen ihrer Zuständigkeit mit der Wahrnehmung einer Stelle in der Gemeindeverwaltung beauftragt zu sein, sich sämtliche Funktionen zulegen oder sich als Kommissare bezeichnen, so setzen sie sich strafrechtlicher Verfolgung aus.

„Gegen Krieg und Faschismus.“

Die Arbeiten des Internationalen Gewerkschaftskongresses.

Brüssel, 2. Aug. Der Internationale Gewerkschaftskongress setzte gestern vormittag seine Arbeiten fort. Im Verlaufe der Sitzung brachte der englische Delegierte Wall den ein Hoch aus auf die spanischen Gewerkschaften, deren Mitgliederzahl auf 800 000 gestiegen sei. Der Kongress ging dann zur Prüfung des Berichts über, der den Kampf gegen den Krieg und gegen den Faschismus behandelt. Der Verbandssekretär Schevenals wies auf die Bemühungen des Verbandes zur Herbeiführung der Abrüstung hin und betonte, daß eine Propagandabewegung, die von einer demonstrierenden Generalstreikbewegung begleitet wäre, wie dies von einigen gewünscht worden sei, beklagenswerte Wirkungen gehabt hätte.

Meuterei in einem spanischen Gefängnis.

Barcelona, 2. Aug. (Eig. Radiodienst.) Ein wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilter Italiener sollte vom hiesigen Gefängnis nach einer anderen Strafanstalt geschafft werden. Seine Mitgefangenen benutzten diese Gelegenheit zu einer Meuterei. Sie zertrümmerten Betten und Stühle der Zellen und versuchten die Türen auszuschnellen. Ein Gefangenewart wurde verletzt. Die Gefängnisleitung mußte Polizei zu Hilfe rufen, um der Meuterei Herr zu werden.

Kein Opfer des Bombenabwurfes auf das indische Eingeborenen-Dorf.

Simla. — Meuter. — Bei den Bombenabwürfen auf das Bajauridorf Kotkai, das nur etwa 100 Einwohner zählt, wurde niemand verletzt. Für den zweiten Bombenabwurf wird ein anderes Ziel ausgesucht werden, nachdem die Behörde in Erfahrung gebracht hat, wo die drei Agitatoren sich aufhalten, um deren Auslieferung es sich handelt. Es ist üblich, mit den Bombenabwürfen stets erst dann zu beginnen, wenn die Bewohner Zeit gehabt haben, ihre Wohnungen zu verlassen. Auch die dritte wird gesichert, es sei denn, daß die Bewohner bis zum äußersten Widerstand leisten.

Die körperliche Erziehung im Ausland.

Von Dr. med. Hans Hölke.

(Schluß.)

Besondere Beachtung verdienen die Maßnahmen der Sowjet-Union. Für die allgemeine Ausbreitung des Sports ist umfassend gesorgt worden. Es besteht ein Staatsamt für körperliche Erziehung und eine Hochschule für Leibesübungen, die für die notwendigen Lehrer sorgt. Träger der Sportvereine sind vor allen Dingen die Gewerkschaften. Der Sport wird hier zum sozialen Bindemittel, Aufbau- und Werbemittel. — Die vormilitärische Erziehung wird von den Volkstommisariaten für Gesundheit und Kriegswesen überwacht. Die Ausbildung ist Pflicht, und zwar für beide Geschlechter, sie steht bis zum 15. Lebensjahr neben einer körperlich allgemeinen Erziehung auch eine Vorschulung im Schießen mit vor. Es folgt bis zum 19. Lebensjahr die Waffenausbildung, für 20.—21. Lebensjahr die „Vorbereitungsausbildung“, die zum aktiven Dienst überleitet. Sie enthält eine vollständige Einzelausbildung nach Waffengattungen getrennt. In den Hochschulen, Arbeiterfakultäten und den höheren Lehranstalten besteht ein Zwang zu einer besonderen körperlichen Ausbildung, die nach 500 Stunden (Theorie und praktische Übungen) mit einer Prüfung zum Reserveoffizier abschließt. Alle anderen Teilnehmer an der vormilitärischen Ausbildung erhalten keine Vorteile.

Belgien hat durch ein Gesetz die Turn- und Sportpflicht für die Jugend beiderlei Geschlechtes festgelegt.

Als Grundlage der körperlichen Erziehung in Schweden und Dänemark ist die tägliche Turnstunde an fast allen Volks-, Mittelschulen und Seminaren eingeführt. Alljährlich im Mai findet eine Prüfung sämtlicher Schüler in den Leibesübungen statt. Die Ausbildung der Turnlehrer erfolgt am Gymnasialistischen Zentralsinstitut in Stockholm.

Rumänien hat im Gesundheitsministerium, das einen ähnlichen Aufgabenkreis wie der in Tschechoslowakei besitzt, einen Staatssekretär für Turnen und Sport mit der staatlichen Führung aller rumänischen Turn- und Sportfragen betraut.

In Bulgarien wurde 1925 beim Kultusministerium ein Amt für Leibesübungen geschaffen und mit der Ueberwachung des Schulunterrichts, der Turnlehrerausbildung, Verwaltung und Verteilung der Geldmittel betraut.

Ungarn hat 1921 die Turn- und Sportpflicht für die schulpflichtige Jugend vom 12.—21. Lebensjahr gesetzlich eingeführt und schult sie in einer Organisation, genannt „Revente“, Staat und Gemeinde schaffen die nötigen Einrichtungen und Geräte. Jedes Fabrikunternehmen mit mehr als 1000 Arbeitern ist zur Herstellung eines Sportplatzes verpflichtet. Die Ausbildung der Turn- und Sportlehrer erfolgt in der seit 1925 bestehenden Königlich Ungarischen Hochschule für Leibesübungen, deren Ausbildungszeit drei Jahre beträgt.

Von den außereuropäischen Ländern sind vor allen Dingen die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan zu nennen. In den Vereinigten Staaten besteht Schulpflicht bis zum 16. Lebensjahr. Planmäßig bestehen bis zu 5 Turnstunden in der Woche und der Sonntagsvormittag in allen Unterrichtsanstalten als freier Tag für die körperliche Erziehung benutzt. Die Städte verfügen über außerordentlich große, Spiel- und Sportplatzanlagen zur freien Verfügung für die Bevölkerung mit einer großen Anzahl festangestellter Sportlehrer. Die letzte Statistik von 1928 weist für 793 Städte 20 762 vollangestellte Personen auf, die auf den Spielplätzen für die verschiedenen Bedürfnisse als Lehrer der Leibesübungen tätig sind. Außerdem verfügt das Land über eine ausgezeichnete militärische Jugendausbildung, welche Schulen und Hochschulen umfaßt. Hier bestehen nach dem Wehrgesetz Korps zur Ausbildung von Reserveoffizieren. In den meisten Schulen ist die Ausbildung Zwang. Als Lehrpersonen sind Offiziere und Unteroffiziere tätig. Daneben bestehen militärische Bürgerausbildungslager mit freiwilliger Teilnahme. Das beaufsichtigende Kriegsministerium und die anderen Staatsorgane gewähren finanziell und materiell weitestgehende Unterstützung.

Japan hat sich die Vorbilder des Westens zunutze gemacht und seinen Eigentümlichkeiten angepaßt. Dieser neue Aufbau kommt erst aus der letzten Zeit, umso bemerkenswerdiger ist die diesem Volke eigentümliche Gründlichkeit und Intensität, mit der er erfolgt ist. Nach einer kaiserlichen Verordnung hat jede Schule ihren eigenen Schulsport, der die körperliche Entwicklung der Schüler überwachet.

In den Volksschulen entfallen auf 21 Unterrichtsstunden für Gymnastik und Spiele im ersten und zweiten Jahr vier Wochenstunden, im dritten bis sechsten Jahr drei Stunden. In den höheren Knabenschulen kommen auf 31 Unterrichtsstunden wöchentlich fünf Stunden für Körperübungen, dazu pflichtmäßig drei Stunden Judo-Kikju. In den Universitäten werden nicht nur allgemeine Leibesübungen, sondern auch militärische Übungen und in einigen Fällen auch theoretischer Unterricht in den Leibesübungen.

Kleine Chronik.

Im Monat Juli wurden durch den Reichsanzeiger 262 neue Konkurse und 115 eröffnete Verwaltungsverfahren bekannt gegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellten sich auf 264 bzw. 123.

Das Balbogerwader wartet noch immer auf günstiges Wetter zum Rückflug. Alle Anzeigen sprechen dafür, daß das Geschwader zumindest noch einen Tag warten muß, ehe es abfliegen kann.

In Schadowalde bei Markkissa spielen der 15jährige Sohn und die 13jährige Tochter des Rittergutsbesitzers von Zafrow mit einer Schusswaffe. Die Schwester zielt auf den Bruder und drückt den Schuß ab, ohne zu wissen, daß die Waffe geladen war. Der Schuß traf den Knaben ins Herz, so daß er sofort tot zusammenbrach. In seiner Angst wollte sich das Mädchen ebenfalls erschießen, brachte sich aber nur leichte Verletzungen bei.

Die von gewissen Stellen verbreiteten Nachrichten, daß Englands Premierminister MacDonald aus dem Kabinett zurückgetreten und den Posten des Vizekanzlers in Washington übernehmen werde, werden in politischen Kreisen Londons als leeres Gerücht betrachtet.

Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sind in Hamburg neuerdings über 60 Entlassungen und Verlegungen in den Ruhestand vorgenommen worden.

Wettervorhersage bis Donnerstag.
Nachfolgende Bewölkung, einzelne Schauern, im ganzen aber
Wetterberuhigung.

Neuß-der-Stadt-Neuß

Mittwoch, 2 August 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 208

Ein Dankeswort an die katholische Presse:

Wie die Presse der Caritas half.

Auch ein Beitrag über den Kulturwert der katholischen Zeitung.

Im Juliheft der „Caritas“, des bekannten Organs des Deutschen Caritasverbandes, wird an Hand eines ein- drucksvollen Zahlenmaterials die Größe der Hilfe darge- stellt, die durch die Caritas im letzten Winter dem Volke geleistet werden konnte. Mit Dank an alle jene, die da geholfen haben, verbindet die Schriftleitung in einer Schlussnotiz einen ganz besonderen Dank an die katholische Presse für die treue Mitarbeit, die in den Spalten katholischer Zeitungen allen caritativen Lie- beswerken zuteil wurde. In dem Artikel heißt es:

Wenn das Ergebnis einer reichen Arbeit ein so segnetes war, wenn viel Not gelindert, viel Bitterkeit vertrieben werden konnte, so trug dazu nicht zuletzt die entgegenkommende Mitarbeit der katholischen Presse bei. In ihrem letzten Hefenheft haben die deutschen Bischöfe die Fortsetzung der katholischen Presse zu dem Rang einer Forderung erhoben und haben diese Forderung ausgezeichnet und einleuchtend be- gründet. Die Mitarbeit der katholischen Presse am Caritas- werk des vergangenen Jahres wäre gleichfalls eine Begrün- dung, die man gelten lassen müßte; denn wer von der Werte der Caritas die Dinge beobachtet, dem gereichte es wirklich zu innerer Erhebung, zu bemerkten, wie in den Spalten unserer katholischen Zeitungen die Pflege der Christenheit in großer Menschennot immer und immer wieder begründet und un- ermüdlich verteidigt wurde. Das war ein vaterländisches, ein kulturelles und ein geist- liches Werk zugleich. Die Caritas hätte wohl manchmal vergeblich gerufen, wäre ihre Stimme nicht durch den Lautsprecher der katholischen Presse Millionen vernommen worden. Und so gebührt an dem Erfolg des caritativen Hilfs- werkes schwerer Wintermonate dem hilfsbereiten Einsatz der katholischen Presse ein schönes Stück des Erfolges. Ueber die journalistische Unterstützung des Mahnens zur Mithatig- keit und zum Helfersinn hinaus haben eine ganze Reihe von katholischen Zeitungen (Tageszeitungen wie Kirchen- und Sonntagblätter) in ihrem engeren Bereich sich zu eigenen Hilfsaktionen bereitgefunden: teilweise in schöner Zu- sammenarbeit mit den caritativen Stellen ihres Verbreitungs-

bezirktes. Die reichshauptstädtische „Märkische Volkszeitung“ konnte — um nur ein einziges Beispiel herauszugreifen — am Ende ihrer Caritasaktion u. a. das folgende schreiben:

„Unsere Aktion hat größere Erfolge erzielt, als wir im Anfang erhoffen durften. Mancher, der vor ein paar Monaten noch fürchten mußte, den ganzen Winter über auf eisigen Fußboden schlafen zu müssen, kann jetzt im warmen Bett liegen, das ihm die Katholiken Berlins durch unsere Vermittlung besorgten. In manchem Keller, in mancher Laube, wo vor ein paar Wochen noch keine Feuerstelle war, flackert jetzt ein warmes Feuer im Ofen. Manche arme Mutter, die mit Schreden ihrer schweren Stunden entgegen sah, weil sie nicht wußte, wohin sie ihr Kind legen sollte, erhielt Bettstellen, Matratzen und Federkissen. In Hunderten von Paaren liefen Schuhe und warme Strümpfe bei uns ein. Unzählbar waren die Kleidungsstücke. Ganze Stapel von Bettwäsche und Säuglingsausstattungen lagen öfters in unseren Schrän- ken. Kinder, die noch nicht getauft, und Ehepaare, die noch nicht getraut waren, weil sie keine Kleider hatten, würdig zur Kirche zu gehen, konnten zur heiligen Hand- lung eingeführt werden.“

Die Antriebe steigen hier nicht aus geschäftlichen, sondern aus edlerem und tieferem Bereich. Wir danken der katholischen Presse insgesamt für die wesent- liche Unterstützung, die das gesamte carita- tive Hilfswerk durch ihre Mitarbeit erfahren durfte. Wir hegen die frohe Gewissheit, daß auch bei kom- menden caritativen Unternehmungen unser Ruf an die katho- lische Presse nicht vergeblich ergehen wird, daß sie sich auch weiterhin bereitwillig in den Dienst der großen selbstlosen und feilschen Liebesarbeit stellt, die an unserem Volk geleistet werden muß. Ein Werk der Barmherzigkeit zu tun, ist gut und erhebt. Die Übung der Barmherzigkeit aber in tausend und aber tausend Seelen anzuregen, dafür zu sorgen, daß das heilige Feuer nie erlösche, siehe da, welch großes, im tiefsten religiösen Werk! Die schönste Begründung des Bischofswo- rtes über die katholische Presse: „Die Kirche kann auf dieses modernste Seelsorgemittel auf keinen Fall verzichten.“

Rund um die Ehestandsdarlehen.

In Berlin bisher eintausend Anträge. — Die Untersuchungsärzte werden bestimmt. — Verheiratete erhalten nachträglich Darlehen.

Die Auswirkungen des „Gesetzes zur Förderung der Ehe- schließungen“ machen sich in Berlin bereits bemerkbar. Auf den verschiedenen Bezirksämtern liegen über ein- tausend Anträge und außerdem gegen dreitausend Anfragen über die Bedingungen und über spezielle, die an- tragenden Personen betreffenden Einzelheiten.

In sehr vielen Fällen heiraten die jungen Paare, wie der Leiter eines Berliner Standesamtes erklärt, ohne die Antwort auf ihren Darlehensantrag abzuwarten, im allge- meinen Vertrauen auf die Besserung der Lage. Man hört von den zur standesamtlichen Trauung kommenden Paaren immer wieder die Hoffnung auf den langsam einsetzenden großen Umschwung in der gesamten Lage. Jede Nach- richt aus dem Reich von neuen, von Erwerbslosen frei- gemachten Kreisen und Städten wird gerade von den sich jetzt verheiratenden Paaren besonders beachtet. Im Vergleich zum Vorjahre ist die Zunahme der Eheschließungen und der Aufgebote ganz beträchtlich. Voraussetz- lich wird die Zunahme der Eheschließungen in den Monaten August, September und Oktober ganz große Formen an- nehmen, denn die Reisezeit macht sich naturgemäß gerade auf den Standesämtern sehr bemerkbar.

Bei den verschiedenen Bezirksämtern in Berlin hat man eigene Büros für die Bearbeitung der Anträge auf Ge- währung von Ehestandsdarlehen eingerichtet. Bei einem einzigen Bezirksamt, Mitte, liegen zurzeit etwa siebzig An- träge und achtzig Anfragen vor. Dabei ist dieses Bezirks- amt eins von den am wenigsten „Wohnbevölkerung“ auf- weisenden Ämtern. Die überwiegende Zahl der Anfragen kommt natürlich von den zukünftigen Ehegatten, meistens unterschreibt die Braut den Antrag mit. In dem Amt liegen 149 von den zukünftigen Ehegatten unterschriebene und ein von einer anscheinend energiegelassen Braut allein unterschriebe- ner Antrag vor.

Weiter stellt man sich schon bei flüchtiger Durchsicht vor, daß manche Hoffnung auf ein Ehestandsdarlehen sich nicht erfüllen wird, denn in vielen Punkten ent- sprechen die Antragsteller nicht den Anforderungen. Die neuen Bedingungen, nach denen auch Ehepaare, die schon etwas früher geheiratet haben, die Ehestandshilfe beantragen dürfen, und die Ausdehnung der Pflicht zur Beschäftigung vom 1. Juni 1928 bis zum 31. Mai 1933 werden den Kreis der Empfänger von Ehestandsdarlehen noch erheblich er- weitern, dennoch dürfte mancher Antrag zurückgehen.

Vielfach wird in den vorliegenden Anträgen zum Aus- druck gebracht, daß man gar nicht tausend Mark beanspruche, sondern sich mit viel weniger Geld gern zufriedengibt, weil häufig schon kleine, ein paar hundert Mark umfassende Ersparnisse vorhanden sind oder kleine Anschaffungen schon

gemacht wurden und die zukünftigen Paare sich nicht mehr als notwendig zu Rückzahlungen verpflichten wollen. So liegen Anträge vor, in denen nur zweihundert, dreihundert, fünfhundert Mark Darlehen erbeten werden.

Und wann wird voraussichtlich die erste Auszahlung der Ehestandsdarlehen erfolgen? — Ursprünglich sollten die ersten Auszahlungen möglichst schon ab 1. August erfolgen. Da aber erst jetzt die Ärzte ernannt werden, denen die Untersuchung der Antragsteller anvertraut wird, dürften noch einige Wochen vergehen, bis alle Formalitäten ord- nungsgemäß erfüllt werden können. Außer den Ärzten wird voraussichtlich auch das zuständige Bezirksamt — dies gilt natürlich für das ganze Reich ebenso — befragt werden, ferner die Polizei, um über den Reumund der betreffen- den Personen zu urteilen.

Voraussichtlich werden die ersten Auszahlungen bezw. Abgaben der Bedarfsbedeckungsscheine Mitte August er- folgen.

Valbo Häuptling der Sioux-Indianer.



Der Häuptling „Schwarzes Horn“ mit dem neuen Ehrenhäuptling „Schwarzer Adler“.

Der Stamm der Sioux-Indianer verließ den Führer des italienischen Atlantik-Geschwaders, General Valbo, die Würde eines Ehrenhäuptlings, die bisher nur einmal, nämlich an Präsident Coolidge, verliehen wurde. Sein Ehrenname lautet: „Häuptling der schwarzen Adler“.

folgen. Ein bestimmter Maßstab, nach welchem die Höhe der Darlehensbeträge bemessen wird, ist noch nicht festgelegt. Tausend Mark bilden bekanntlich die oberste Grenze. Ohne daß diese Annahme authentisch ist und unumstößliche Regel sein soll, darf man jedoch annehmen, daß ein zukünftiger Ehemann mit einem monatlichen Einkommen von zwei- hundert Mark, von denen ihm rundgerechnet nach Abzug aller Sozialbeiträge und der Steuern hundertfünfzig Mark verbleiben, tausend Mark erhalten wird, da er monatlich zehn Mark zurückzahlen kann und ihm bei einer Monats- miete von fünfundvierzig Mark noch hundertfünfzig Mark zur Bestreitung der Lebenshaltungskosten verbleiben

Stadt-Nachrichten

Neuß, 2. August 1933

„Der Ritter von St. Quirin“.

Ein neuer Heimatroman.

Samstag beginnen wir mit dem Abdruck eines Hei- matromans, betitelt „Der Ritter von St. Quirin“. Der Ver- fasser setzt uns in die Zeit zurück, als unsere Vaterstadt den deutschen Rhein und seine Lande gegen die drohende Ver- welschung schützte und rettete, in die Zeit vor mehr denn 450 Jahren, als Karl der Kühne mit seinen Scharen die tapfere Stadt bekannte, vergebens tausende von Menschenleben opferte, weil alles an dem Heldentum unserer Vorfahren zer- schellte. Die Erzählung will uns bekannt machen mit Men- schen, die vor uns auf heimatischer Scholle lebten und stritten.

Eine Notzeit erleben wir nach, die damals durchstößt wer- den mußte, um uns die Heimat zu erhalten. Das Mittelalter mit seiner Glaubenskraft erhebt, und wir erleben einen Gemeinschaftsgeist, der uns heute in Bewunderung versetzen kann. Einzelschicksal und Schicksal einer kleinen Stadt geben Bilder für die Erzählung, die in ge- schichtlicher Folge an unserem Geiste vorüberziehen. Helden- taten einer rheinischen Stadt schildert dies Werk. Es kann und soll uns Vorbild sein dafür, wie Not die Menschen zu- sammenschmiedet. Und wie diese Gemeinschaft, gepaart mit tiefen Glauben an den Ewigen, Schlimmstes ertragen und überstehen läßt.

Die engere Heimat sollen wir näher kennen lernen in ihrer Vergangenheit, die Taten der Väter achten und die Vater- stadt lieben lernen.

Spenden für die nationale Arbeit. Im letzten Monat sammelten die Arbeiter und Angestellten der Firma Nieder- rheinische Margarinewerke für die Spende der nationalen Arbeit 981,82 M. Unter den Arbeitern und Angestellten soll die Sammlung jeden Monat wiederholt werden.

Plakarten. Für die bevorstehende Ferien- und Reisezeit ist es dem reisenden Publikum zu raten, sich frühzeitig für ihre Reise Plätze in den Zügen reservieren zu lassen. Da nun aller- dings direkte Züge ihren Ausgangspunkt nicht in Neuß haben, ist es nicht möglich, schon von Neuß aus Plakarten in An- spruch zu nehmen. Es besteht wohl die Möglichkeit für andere Stationen z. B. Düsseldorf, Dortmund, Köln usw. Plakarten zu bekommen. Diese Plakarten können durch das Reisebüro des Städt. Verkehrsamtes in Neuß bezogen werden.

Reichszuschüsse für Hausinstandsetzungen und Umbauten. Die Regierung in Düsseldorf teilt mit: Die weitere Zuwei- sung von Reichsmitteln zur Gewährung von Instandsetzungs- zuschüssen und Umbauzuschüssen für Wohngebäude, Wohn- und Wirtschaftsgebäude, landwirtschaftliche Betriebe usw. ist gestern an die Städte und Landkreise er- folgt. Die Anträge nach dem vorgeschriebenen Vordruck sind ausschließlich an die Städte (Oberbürgermeister) und Landkreise (Landräte) zu richten, die hierüber selbstverfänd- lich entscheiden. Es ist daher zwecklos, derartige Anträge an die Reichs- oder Staatsministerien oder an die Regierung in Düsseldorf zu richten. Der Reichsarbeitsminister hat die Be- reitstellung eines weiteren Betrages in Aussicht gestellt und von seiner Verteilung bisher nur deshalb abgesehen, weil nach vorliegenden Meldungen in den letzten Wochen die Bau- stoffpreise und die Preise für Arbeiter der hier in Frage kommenden Art zum Teil durchaus ungerechtfertigt gestiegen sind. Falls die Preissteigerung sich fortsetzt, soll von einer Verteilung weiterer Mittel abgesehen werden.

Ein neues Neusser Volksstück erlebt seine Uraufführung. Das neue Volksstück „Et kirmesgeld“, aus der Feder unseres bekannten Heimatdichters Karl Kreiner, wird am 15. August im Gefellenhaus seine Uraufführung erleben. Das Stück lehnt sich an alte Volksmotive an und besteht aus fünf Bildern.

Benachrichtigungspflicht bei Protest-Wechseln. Innerhalb des Kreises der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf ist in letzter Zeit vielfach die Beobachtung gemacht worden, daß über Wechselproteste die Glanzen von den Nachbarn erst nach Verlauf vieler Tage unterrichtet werden. Oft dauert es über eine Woche, ehe dem Glanzanten die Protestierung bekannt wird oder er zur Ueberweisung des Wechselbetrages aufgefor- dert wird. Auch unterläßt man es in vielen Fällen, den Ab- schnitt zu übermitteln und die Rückpfesen anzugeben.

Die Industrie- und Handelskammer macht die Firmen ihres Bezirks nachdrücklich darauf aufmerksam, daß über die Pro- testierung von Wechseln alle auf dem Wechsel Genannten schnellstens unterrichtet werden müssen, damit es ihnen ermög- licht wird, durch Wechselklage schnell Rückgriffe einzuleiten. Jeder Einzelne der Beteiligten ist somit im eigenen wie im

hr: Gemüte

Getreide und Futtermittel

Kölnener Produktenbörse.

Weizen inf. neu 19—19,10; dlo. ausf. 23,50—25; Roggen inf. 15; Mais grober 20; dlo. kleiner 21,50; Weizenmehl inf. 26,25; rhein. Weizenbäckerbrot mit Auslandsweizen 26,75; Roggenmehl 70 Proz. inf. 22,50—22,75; dlo. mit Auslandsroggen 23,75—24; Roggenbrot inf. 19—18,50; dlo. mit Auslandsroggen 21; Weizenkleie 8,25—9,30; Roggenkleie 8—8,25; Biertrichter 12,25—12,50; Getreidemehl 38 Proz. 16,25—16,50; Erdnusskuchenmehl 50 Proz. 15,50—15,75; dlo. 54 Proz. 16—16,25; Sojabrot extrahiert 46 Proz. 15—15,25; Palmkernkuchen 10 21 Proz. 14,50—14,75; Trockenmilch 10 7,75—8; Zuckerrohr 10 8,75—9,50; Rohmelasse 6,50—6,75; Weizenheu inf. 4,80—5,20; Rottkleeheu inf. 5,60—5,90; Luzerne inf. 6,20—6,50.

Das Geschäft in Brotgetreide ist ruhig. Heu unverändert, das Geschäft in neuem Stroh hat sich noch nicht erweitert. Kartoffeln keine Notierung.

Warenmärkte

Wagengkontrolle auf dem Kölner Hauptmarkt.

Köln, 2. Aug. Um die fortgesetzten Beschwerden wegen Mindergewichts nachzuprüfen, erschienen gestern früh auf dem Hauptmarkt 50 Beamte der Schutz- und Kriminalpolizei, um eine Untersuchung der Waagen und Gewichte vorzunehmen. Über 60 Gewichte und neun Dezimalwaagen, die nicht oder nicht richtig geeicht worden waren, wurden beschlagnahmt. Die Besitzer werden sich demnächst zu verantworten haben. — Der Hauptmarkt war nicht so übermäßig stark besetzt, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die Landwirte gegenwärtig mit dringenden Erntearbeiten beschäftigt sind. Es folgten im Großhandel: Stangenbohnen 12—15; Strauchbohnen 5—10; dicke Bohnen 2—2,5; Bohnenbohnen 7—8; Weizkohl 2,1—3,2; Rotkohl 4,5—7; Mörling 4—5,2; Erbisen 8—9; Möhren 4,6—6; Zwiebeln 5—5,3; Pfirsichlinge 28—32; Sauerampfer 15; Tomaten 14—18; Einmachzwiebeln 9—11 Pfd. das Pfund. Kopfsalat 4—8; Endivien 6—9; Blumenkohl 6—20; Weizkohl 7—10; Rotkohl 8—18; Mörling 6—12; Sellerieknollen 3—5; Rettich 2,5—5; Salzgurken 12—20 Pfd. das Stück. Essiggurken 30—80; Salzgurken 80—100 Pfd. die 100 Stück. Mangold 1,6—2; Preislauch 15—22; Radieschen 2—2,5 Pfd. das Gebund. Kochkohl 8—12; Kohlpf 15—16; Kohlbirnen 6—10; Kohlraben 12—18; Pfämen 15—20; Reineclauden 18—20; laure Rirschen 22—25; Mirabellen 17—20; Waldbeeren 22—32; Himbeeren 28—35; Johannissträuben 17—20; Stachelbeeren 12—15; Aprikosen 18—26; Pfirsiche 20—35; Mostereibutter 125—133; Landbutter 120—125 Pfd. das Pfund. Eier 6—9,5 Pfd. das Stück.

Butternotierung der Kölner Warenbörse.

(Großhandelspreis für 100 Pfd. ab Veranfrager ein- schließlich Fracht): deutsche Markenbutter 124—127; deutsche Markterbutter 1, 123; 2, 118 RM.

Biehmarkt

Berlin.

Auftrieb: Ochsen 314; Bullen 379; Kühe und Färken 475; Kälber 194; Schafe 3540; Schweine 11 973.

Preise: Ochsen: sonst. vollf. 33—36; fleisch. 27—31; gering genährte 22—25. Bullen: jüngere vollf. höchst. Schlachtwert 32; sonst. vollf. oder ausgemäst. 29—31; fleisch. 26—28; gering genährte 22—25. Kühe: sonst. vollf. fleischige oder gemäst. 22—25; fleisch. 17—21; gering genährte 13—16. Färken: vollf. 29—31; fleisch. 26—28; gering genährte 22—25. Ferkel: mäßig genährte Jungvieh 18—22. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 45—48; mittlere Mast- und Saugkälber 38—43; geringere Saugkälber 28—35; geringe Kälber 20—26. Schafe: beste Mastlamm, Stallmastlamm 39—40; Stallmastlamm 37—38; mittlere Mastlamm und ältere Mastlamm 33—36; geringere Lamm und Hammel 25—32; beste Schafe 27—28; mittlere Schafe 24—26. Schweine: fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 44—45; vollf. Schweine von 240—300 Pfd. 43—44; dlo. von 200—240 Pfd. 42—43; dlo. von 160—200 Pfd. 39—41; fleisch. von 120—160 Pfd. 35—38; Sauen 39—41.

Markterlauf: Bei Rindern, Stallmastware glatt, sonst ruhig. Kälber glatt, gute schwere Kälber über Notiz; Schafe flott. Schweine glatt.

Hamburg.

Auftrieb: Schweine 3934; Kälber 910.

Preise: beste fettschweine 41—41; mittelschwere Ware 40—41; Mittelware 40—42; gute, leichte Ware 38—40; leichte Ware 34—37; sehr leichte und geringe Ware 30—33; Sauen 30—37. Kälber: Doppellender, hester Mast 52 bis 65; Mastlamm beste 45—50; mittlere Mastlamm 37—44; Kälber geringe 25—36; dlo. geringste 14—24.

Markterlauf: In Schweinen mittel, in Schafen rege.

Marktbericht der Obst- und Gemüseversteigerung zu Arefeld vom 31. Juli 1933.

	H. Mitt von bis	H. Mitt von bis
Je 100 Pfund		
a) Erdbeeren	2,11	2,20
Wassermelone	3,11	3,20
Melone grün	3,50	3,60
Wassermelone	2,11	4,0
Spargel	—	—
Wassermelone	1,60	2,00
Wassermelone	4,0	5,00
Stangenbohnen	1,11	9,11
Wassermelone	2,71	5,70
Prinzbohnen	—	—
dicke Bohnen	1,60	2,30
Wassermelone	5,40	1,11
Wassermelone	—	—
Wassermelone	—	—
Wassermelone	—	—
dicke Bohnen	1,80	—

Anfuhr: Gemüse sehr stark. Nachfrage Gemüse gut. Nachfrage Gemüse-Versteigerung 3. & 8.

Deutschland wird mit der Ernte auskommen

Zur Lage des Getreidemarktes.

Berlin. Zur Presse sprach Ministerialdirektor Morik vom Reichsernährungsministerium über die Getreidemarktlage. Er verwies auf die Verknappung an den Getreidemärkten, die sich in Zusammenhang mit den Preisrückgängen an der Chicagoer Börse gezeigt habe, und betonte die Ansicht, daß in keinem Punkte eine Parallele zwischen uns und den überseeischen Märkten gerechtfertigt erscheine. Die Einstellung der Breslauer Getreidepreisnotierungen sei als ein durchaus vorläufiger Schritt anzusehen; daher habe Breslau die Getreidenotierungen auch wieder aufgenommen.

Der Stand der Getreidefelder sei derzeit, daß die Ernte 1933 nicht wesentlich hinter der von 1932 zurückbleiben werde. Man rechne mit einem Minderertrag von 600 000 bis 700 000 Tonnen. Dieser entfalle vor allem auf Hafer. Deutschland werde mit seiner Ernte auskommen, und für den Fall, daß die Vorräte nicht ausreichen sollten, könnte auf die natürlichen Getreidevorräte, die beim Reich angelegt werden, zurückgegriffen werden. Als die vier Hauptfrüchte, auf denen die Getreidepolitik des Reiches ruhe, seien zu bezeichnen:

Getreide wird zusätzlich nicht hereingelassen, und auf diese Weise eine Marktlage durch billiges Auslandsgetreide vermieden; Der Bauer soll Roggen und Hafer im eigenen Betriebe verfüttern; auf diese Weise werden zum ersten Male große Mengen vom Markte ferngehalten; Es soll eine natürliche Nachfrage zu natürlichen Preisen herrschen, indem verbilligte Getreidemengen nicht abgegeben werden; Mit der fortschreitenden Verminderung der Arbeitslosigkeit werde der Weizenkonsum, der zuletzt gegenüber den guten Jahren 1927 und 1928 einen Rückgang um 700 000 Tonnen aufwies, wieder eigene Tendenz bekommen.

Die Beobachtung dieser vier Gesichtspunkte werde die Freiheit von Einzelmaßnahmen, die früher getroffen werden mußten, überflüssig machen. Zu den weiteren Maßnahmen gehörten die gesicherte Finanzierung der Ernte und das Austauschverfahren.

Unfabriken Elementen, die darauf ausgehen, die Preise herunterzudrücken und herunterzureden; könne und werde das Handwerk gelegt werden; dafür böten die Verbandsorgane auf dem Getreidemarkt jetzt die Möglichkeit.

Eingliederung des Landhandels

in den rheinischen Bauernbund.

Wie uns die Pressestelle der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz mitteilt, fand unter der Leitung des vom Landesbauernführer Rheinland, Freiherrn von Elz, beauftragten Landesobmanns J. Albers eine Sitzung statt, in welcher die Eingliederung des Landhandels in den rheinischen Landesbauernbund, vorbehaltlich der Genehmigung des Herrn Reichsernährungsministers R. W. Darre und des Landesbauernführers Freiherrn von Elz beschlossen und vollzogen wurde. Zunächst wurde durch den Vorsitzenden der Organisationsplan erläutert. Unter den Aufgaben, welche die neugebildete Hauptabteilung IV des rheinischen Bauernbundes in erster Linie zu erfüllen hat, steht selbstverständlich die Neuorganisation des Handels im Rahmen dieser Abteilung. Des weiteren kommt es darauf an, möglichst sofort mit den übrigen Säulen des bäuerlichen Berufsstandes, die sich mit Fragen des bäuerlichen Aufbaues, der Betriebstechnik und des Genossenschaftswesens befassen, sowie auch zu der verarbeitenden Industrie, welche durch den Landhandel beliefert wird und sonstigen verwandten Gewerben die Verbindung aufzunehmen, mit dem Ziele inniger ständiger Zusammenarbeit mit diesen Stellen.

Im übrigen werden sich die laufenden Aufgaben der Hauptabteilung IV folgendermaßen zu gestalten haben: Mitwirkung bei dem Erlass von Gesetzen und Verordnungen über den Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Marktbeobachtung und deren Auswertung und Bekanntgabe, Feststellung der Preisspanne der landwirtschaftlichen Produkte, Regelung der Vertretung der einzelnen Handelszweige bei Börsen und Märkten, Studium und Verbesserung der bisherigen Absatzmethoden, Regelung des Sachverständigenwesens und endlich Mitwirkung bei der Bildung und Befähigung der Schiedsgerichte für die einzelnen Handelszweige.

Diese Aufgaben sind durch den Führer der Abteilung und beigegebenen Stabsleiter mit seinen Fachreferenten zu erfüllen. Die Vertrauensmänner und Führerbeiräte für die einzelnen Handelszweige wurden sofort benannt. Der engere Führerkreis, dessen Aufgabe lediglich die Beratung des Führers bei speziellen Angelegenheiten sein soll, besteht aus den Obleuten und ihren Stellvertretern aus den einzelnen Handelszweigen. Diese haben ferner mit Hilfe ihres Führerbeirates die Erfassung der Berufsangelegenheiten ihres Handelszweiges durchzuführen. Im weiteren Verlauf der Sitzung erklärte der Vorsitzende, die Bildung eines Ehrenrates für die Abteilung IV für notwendig, um Auswüchse in liberalistisch-kapitalistischer Form für die Zukunft zu verhindern. Es wurde die Grundlage für die Eingliederung des Handels in den bäuerlichen Berufsstand geschaffen. Die vorgetragenen Grundzüge fanden einstimmige Billigung.

Ostpreußens Arbeit.

Eine Rede des Oberpräsidenten Koch.

Königsberg 1. Aug. Im Oberpräsidium war vorigen Mittwoch eine für die weitere Gestaltung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit Ostpreußens bedeutsame Konferenz, in deren Mittelpunkt eine Rede des Oberpräsidenten stand, die das ganze Gebiet der Arbeitsbeschaffung in klaren und knappen Strichen umriß.

Gauleiter Koch führte u. a. aus, daß der Erfolg, die Arbeitslosigkeit in Ostpreußen zu beseitigen, eine psychologische Angelegenheit sei. Es ist, erklärte der Redner, unsere Pflicht, Rückschlüsse im Winter zu vermeiden. Bis zur Stunde ist nicht ein einziger Mensch aus Ostpreußen eingeleitet worden, sondern alles, was geschafft wurde, wurde aus Ostpreußen selbst geschafft. Wir haben das Geld vor allem in den Boden gesteckt, so daß der Ertrag der nächstjährigen Ernte schon wesentlich gesteigert werden kann. Im Reich wird an manchen Stellen behauptet, wir hätten unsere Erfolge dadurch erzielt, daß wir hier in Ostpreußen leben, wissen, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist. Wichtig ist, daß die Gemütsmomente beim Arbeiter verschwinden. Er darf sich nicht als Almosenempfänger fühlen, sondern als nützlich Mitglied der Volksgemeinschaft.

Bei den Arbeiten denke ich vor allem an den Wegebau, und zwar auch an den ländlichen Wegebau, besonders in den Notlandsgebieten. Weiterhin wird der Bau von

Die Königin-Mutter der Niederlande 75 Jahre alt



Die Königin-Witwe Emma.

geborene Prinzessin zu Waldeck und Pyrmont, die Mutter des jetzigen Königin Wilhelmine, begeht am 2. August ihren 75. Geburtstag.

2000 Häusern dieser Art von Kleinsiedlung in Angriff genommen werden. Nicht Stadtrandbesiedlungen kommen in Frage, denn das sind bolschewistische Brutstätten, es sollen vielmehr Dorfrandbesiedlungen geschaffen werden, keine größeren Komplexe, sondern freundliche und ansprechende Wohnstätten, in die jeder deutsche Arbeiter gern hineinzieht und in denen er sich wohl fühlen kann.

Neuordnung

der juristischen Staatsprüfungen.

Berlin, 1. Aug. Wie das DRB-Büro meldet, hat der preussische Justizminister eine Neuordnung der Ausbildungsordnung vorgenommen, um diese an die neuen Bestimmungen über die große Staatsprüfung anzupassen. Zu Mitgliedern des juristischen Prüfungsamtes werden Universitätslehrer des Rechts und der Wirtschaftswissenschaften, Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte sowie andere unmittelbare oder mittelbare Staatsbeamte, die auf Grund eines Rechtsstudiums und der vorgeschriebenen Prüfungen die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst erlangt haben, berufen.

Dem Zulassungsgesuch zur juristischen Prüfung hat der Prüfling außer Reifezeugnis, Ausweis der Universitätsbehörde, Lebenslauf und verschiedenen Zeugnissen auch eine Erklärung über seine arische Abstammung beizufügen. Ist die Prüfung nicht bestanden, so beschließt der Prüfungsausschuss, daß der Prüfling zu einer einmaligen Wiederholung zugelassen ist. Versäumt ein Prüfling den Termin zur Anfertigung der Arbeiten oder liefert er nicht sämtliche Arbeiten ab, so gilt bei ungenügender Entscheidung die Prüfung als nicht bestanden. Die große Staatsprüfung über die die Ausbildungsordnung ausführliche Vorschriften enthält, besteht aus einem wissenschaftlich zu begründenden Rechtsgutachten, einer praktischen Arbeit auf Grund von Prozessakten, drei unter Aufsicht nach Akten zu bearbeitenden Rechtsfällen und der mündlichen Prüfung. Auch hier gilt die Prüfung als nicht bestanden, wenn ohne genügende Entscheidung die Fristen für die Abfertigung der Arbeiten versäumt werden. Nach dem Gesamtergebnis der schriftlichen und der mündlichen Prüfung ist darüber zu befinden, ob die Leistungen des Referendars den Anforderungen genügen. Bei der Entscheidung sind die während des Vorbereitungsdienstes erteilten Zeugnisse mit zu berücksichtigen. Ebenso ist dem Zeugnis des Leiters des Gemeinschaftslagers der Referendare mitentscheidender Wert beizumessen. Die Prüfung kann einmal wiederholt werden. Am Schluß der neuen Ausbildungsordnung wird bestimmt, daß, wer bis zum 1. August 1933 die Prüfung erstmalig nicht bestanden hat, nach der alten Ordnung zu einmaliger Wiederholung zugelassen wird. In der wiederholten Prüfung unterliegt er aber bereits den neuen Vorschriften. Das gleiche gilt für dritte Zulassungen, die bis zum 1. August bewilligt waren.

Wasserbären in der Eifel.

Aus der Eifel. Der Besitzer einer Eifeler Felsfarm kam vor zwei Jahren auf den Einfall, Wasserbären aus seinem Besitze in freier Wildbahn auszuheben. Er verwirklichte den Gedanken, und die ersten Beobachtungen ließen darauf schließen, daß sich die Tiere in der Freiheit gut entwickeln würden. Lange Zeit hatte man dann nichts mehr von den Wasserbären gehört, bis man jetzt auf Grund einwandfreier Spuren feststellen konnte, daß sich die Tiere erhalten und sogar vermehrt haben.

Bedaurelicher Unfall an Bord der Bremen.

Bremen. Ein bedauerlicher Unfall hat sich an Bord der „Bremen“ ereignet. Zwei Passagiere der ersten Klasse, die amerikanischen Staatsbürger Charles Manger und Werner Gehs, hantierten in einem Zimmer der ersten Klasse mit einem Revolver. Nächst ging ein Schuß los und traf Gehs so unglücklich, daß er an den Folgen der durch Fahrlässigkeit erlittenen Verletzung verstarb.

Grauenvolle Tat eines Geisteskranken.

Hamburg. Von der hiesigen Polizei wurde ein Arbeiter festgenommen, der Frau und Kind in seiner Wohnung mit einem Hammer niedergeschlagen hatte. Er legte über seine grauenvolle Tat ein Geständnis ab. Die 2-jährige Tochter des Täters ist bereits den schweren Verletzungen erlegen. Seine Frau wurde mit schweren Hieb- und Stichverletzungen in ein Krankenhaus gebracht. Der Täter befand sich bis vor kurzem in einer Nervenanstalt, weil er geistig nicht normal erschien; jedoch soll er sich in letzter Zeit ruhig verhalten haben.

Der Feger

Eine historische Räuberschnurre aus dem Rheinland

Während die französischen Soldaten mit der größten Gewissenhaftigkeit beim Transport der Räuber von der Neuffer Furt nach Köln vorgegangen waren, hatten sie doch einen großen Fehler begangen. Als sie in Köln ankamen, da lag plötzlich unter den Räubern ein Weib, das sie vorher gar nicht bemerkt hatten. Und der Leutnant stellte fest, daß er dieses Gesicht in der Schenke an der Neuffer Furt schon einmal gesehen hatte. Es war die Vieske, die Räuberbraut, die zwar nicht mehr krank zu sein schien, aber sich immer noch krank stellte, weil sie damit rechnete, daß man sie nicht mit den Räubern einsperren würde, wenn sie eine Leidensmüde aussetzte. Beim Abtransport an der Neuffer Furt hatte man sie jedenfalls in der Eile vergessen oder aber übersehen.

Und sie hatte den Leutnant richtig eingeschätzt. Es war ja bei dem Tumult an der Neuffer Furt kein Wort über die Kranke im Bett verloren worden und so wußte der Leutnant nicht, gehört sie zu den Räubern oder war sie eine Gefangene.

„Wer seid Ihr?“ fragte der Leutnant deshalb bei der Ankunft in Köln, und Vieske, die nicht auf den Mund gefallen war und merkte, daß sich das Jünglein an der Wage ihres Glases wieder ihr zugewandt begann, antwortete prompt: „Ich bin die Lisa Klopfer aus Münster. Man hatte mich zwingen wollen, diesen Räubern zu dienen und darüber bin ich krank geworden. Es wäre mir lieb, wenn Ihr mich zu den lieben Männchen tun würdet, damit ich gänzlich gesunde von der Angst und dem Schrecken, den ich in den letzten Wochen erlitten habe.“

Als der Leutnant solches hörte, da war es für ihn vollends sicher, daß dieses Mädchen durch widrige Umstände in die Hände der Räuber geraten sei und daß man ihm darum doppelte Aufmerksamkeit schenken müsse. Er ließ dabei nicht das verschämte Gesicht des Dientleins, der die Antwort seiner Braut gehört hatte.

So war Vieske tatsächlich zu den Urulnerrinnen gekommen, die sie auf Kosten der französischen Militärverwaltung pflegten und hegen und sie wie einen Menschen behandelten, der wochenlang in einem Räuberlager gefangen gehalten worden ist. Es war eine Art Spital, in dem man die Räuberbraut unterbrachte. Hier hatte Vieske Zeit und Muße, sich einen Befreiungsplan zurechtzulegen, ehe die Verhandlung gegen die ganze Bande vorgehen würde.

Am Tage machte Vieske ihre Spaziergänge in die Nähe des Frankenturmes, wo sie von den wachhabenden Soldaten erkannt wurde, die ihre Angst mit den Räubern mitleidig hatten und wußten, daß sie angeblich unschuldig diese Fahrt mitgemacht hatte. Und da Vieske es verstand, mit den Soldaten zu schmeicheln und ihr Mitleid zu erregen wußte, da trug man ihr eines Tages an, die freigewordene Stelle als Aufwartefrau im Frankenturm zu übernehmen, denn die Erholungstage bei den Urulnerrinnen gingen für Vieske zu Ende.

Kein Antrag hätte dem Mädchen deshalb willkommener sein können. Natürlich nahm sie diese Stellung an. Und weil Vieske soeben konnte, so hatte sie nicht nur die Stuben der Soldaten zu reinigen, sondern auch die Kost für die Gefangenen zu bereiten, was ihr durchaus nicht unangenehm war, da sie auf diesem Weg am besten Beziehungen zu den einzelnen anknüpfen konnte.

Das war ein Hallo, als der Dientleins plötzlich einen Zettel in seinem Brot fand, auf dem zwar in sehr großen Buchstaben, aber doch noch leserlich die Worte standen: bleib halt, Ich wehre euch Ketten.“

Und gar erst der Feger! Der tat vor lauter Freude einen Ruck, so daß der Posten vor seiner Tür mit dem Kolben gegen die Wand pochte: Das laute Benehmen war den Gefangenen verboten.

Es war natürlich klar, daß die Befreiung nicht an einem Tage erfolgen konnte. Das mußte der Reihe nach gehen. Natürlich sollte der Feger der erste sein. Morgens in aller Frühe, wenn der Posten vor der Tür des Fegers schlaftrunken auf Ablösung wartete, die um sechs Uhr erfolgte, dann mußte Vieske das Wasserfaß füllen, das auf dem obersten Korridor des Frankenturmes stand, und das nicht nur den Vorrat der Gefangenen an Trinkwasser bedeckte, sondern auch das der Soldaten, die hier nachts Wache hielten.

Das Faß wurde jedesmal durch eine Art Aufzug zum Fenster des Frankenturmes hinaufgelassen, wenn es neu gefüllt werden sollte und da in diesem Faß zur Not ein ausgewachsener Mensch

hinein hatte — wie Vieske feststellte — so sollte ihr dieser Behälter bei dem Befreiungsakt behilflich sein.

Wann die Freiheitsstunde schlug, hatte Vieske dem Feger wieder durch einen Zettel mitgeteilt, den er im Brot fand. Nur die Art, wie die Befreiung vor sich gehen sollte war ihm nicht bekannt. Es stand auf dem Zettel: „Sonnapend Morken pereib Galden, Nühre aufsprächen.“

Feger mußte lachen, als er diesen Zettel las. Das Mädchen war also fest davon überzeugt, daß er jedes Schloß sprengen würde, ob es von Eisen oder von Granit war. Diese Zuversichtlichkeit der Vieske und ihr Vertrauen auf seine Kraft und seine legendär gewordene Kunst, Schloßer jeder Güte im Augenblick zu sprengen oder zu öffnen, ließ den Feger aufhorchen und noch eifriger werden.

Mit einer Gemütsruhe, als ob er in einer behaglichen Bürgerschenke zu Mittag speise, zog er ein Büchlein hervor, das die Soldaten trotz der strengen Leibesrevision nicht gefunden hatten und entnahm ihm eine Anzahl feinsten Sägen. Einen Augenblick starrte er das Goldstück an, das ebenfalls in dem betreffenden Büchlein verborgen lag und verbar dann den Behälter mit derselben Sorgfalt. Er war kein Feger in der höchsten Bedrängnis und hatte ihn noch nie im Stich gelassen.

Mit großer Sicherheit und der Miene eines Mannes, der sämtliche Schloßer der Welt in allen Einzelheiten studiert hat, steckte er dann die Säge in die Öffnung des Schloßes, nachdem er vorher an der Tür gelauscht und sich vergewissert hatte, daß sich die Schritte des Wachtpostens entfernten.

Als er dann gleich ein leichtes Knirschen hörte, da lief ein befriedigendes Lächeln über seine Züge.

Er konnte sich beruhigt schlafen legen. Wenn die Vieske ihre Sache gut machte, dann mußte es mit dem Teufel zugehen, wenn er noch länger Gast in diesem Turm sein würde.

Daß er sich selbst das Schloß zu öffnen vermochte, war gewissermaßen die Hauptjache bei dieser Rettungsaktion. Denn den Schlüssel zu den Türen der Gefangenen hatte der französische Kommandant selbst in Verwahr, und der gab ihn nur aus den Händen, wenn den Gefangenen die Mahlzeiten gereicht wurden, um ihn aber dann gleich wieder von dem betreffenden Wachtposten zurückzufordern. Und der war mit seinem Kopf dafür verantwortlich, daß der Befehl des Kommandanten strikt durchgeführt wurde.

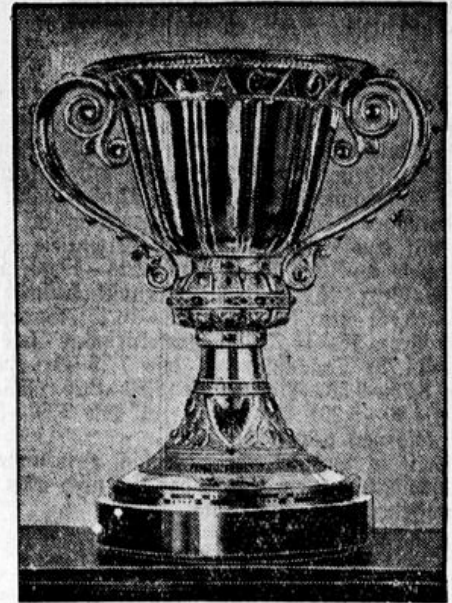
Diese außerordentliche Vorsicht war auch der Hauptgrund dafür, daß Vieske den Feger zuerst befreite. Die anderen Räuber befreiten zwar auch dieselben Büchsen mit den Rettungsmitteln, aber sie vermochten nicht mit solcher Schnelligkeit jedes Schloß zu öffnen wie der Feger. Sie mußten vorher die Füllung herausfegen und das wäre bei den Türen im Frankenturm unnützes Beginnen gewesen, weil sie von außen mit Eisen beschlagen waren.

In aller Herrgottsfrühe schlurfte Vieske die Treppe zu dem Stockwerk empor, auf dem der Feger eingesperrt war. Sie machte sehr viel Geräusch und hustete, als ob sie den schlimmsten Katarrh hätte, damit der Feger auch auf ihre Nähe aufmerksam würde, denn es hing in diesem Augenblick doch alles von Minuten ab.

Feger war auf dem Posten. Er hörte, wie der Posten draußen mit dem Mädchen scherzte und ihm dann behilflich sein wollte, das Wasserfaß in den Aufzug zu hängen, der in den Hof führte. Vieske nahm das Angebot scheinbar dankbar an, aber in dem Augenblick, als der Posten sich weit zum Fenster hinausbeugte, um das Faß einzuhängen, brach die Vriesung, die den Korridor von der Außenwelt abschloß, und der Soldat stürzte aus der schwindelnden Höhe in den Hof, wo er mit zerstückelten Gliedern liegen blieb. Vieske ließ einen marterquälenden Schrei aus, der im ganzen Turm gehört wurde. Ehe aber die Kameraden des gefürzten Soldaten nach der Ursache des Geschreis lauschten, liefen sie auf den Hof hinaus, um sich um den am Boden liegenden Posten zu kümmern.

Diesen Augenblick benutzte Vieske, um den Feger, der die Tür zu seinem Verließ geöffnet und wieder geschlossen hatte, in das leere Wasserfaß zu sperren, das Faß vorsichtig in den Aufzug zu hängen und es hinaufzulassen. Dann lief sie eilig die Treppe hinab

Hindenburg-Trophäe für das internationale
Reitturnier in Aachen.



Dieser monumentale Pokal

wurde von dem Aachener Dom-Goldschmied Bernhard Witte fertiggestellt und vom Reichspräsidenten für den Kampf der Nationen im Aachener Reitturnier gestiftet. Der 57 Zentimeter hohe Pokal ist damit ein Gegenstück zu der „Coppa Mussolini“ geworden, die in diesem Jahr endgültig von den deutschen Offiziersreitern gewonnen wurde.

und kam gerade zur rechten Zeit, um zu sehen, wie die Soldaten den Leichnam ihres Kameraden forttrugen.

Vieske packte das Faß, rollte es hinter den Soldaten her, und während sie jene erreichte, erzählte sie mit fliegendem Atem, wie der Posten abgestürzt sei. Was man ihr aus Wort glaubte, weil jeder die abgebrochene Brüstung sah, der man es ja nicht anmerkte, daß das Mauerwerk ringsum am Tage zuvor schon vorsichtig gelockert worden war.

Und weiter rollte Vieske mit ihrem Faß, immer weiter bis zum Rheinufer, wo noch eine Anzahl andere Fässer lagen, die dem Duff nach zu urteilen, den sie ausströmten, Wein enthalten mußten, der an den Niederrhein verschifft werden sollte. In Reih und Glied standen hier die Fässer, scheinbar genau abgepaßt. Vieske wählte aus der Mitte der Gefäße eins heraus, setzte dafür das mit der menschlichen Ladung in die entlassene Nische und rollte das Weinfaß hart ans Ufer, wo sie es mit einem Fußtritt in den Rhein beförderte, der es rasch davonführte. Durch den Nebel dinst des Wintermorgens sah Vieske ein Schiff liegen mit der Aufschrift „Loreley“. Verschlafen glotzte eine Laterne am Bug. Ringsum war alles still. Die Befragung oder der Eigentümer des Seglers, der wohlgeheißlich die Weinladung an den Niederrhein befördern sollte, schien noch in tiefem Schlaf zu liegen. Von dem vertauschten Faß hatte jedenfalls niemand etwas bemerkt.

Vieske kehrte eilig zum Frankenturm zurück, suchte sich im Hof ein neues Faß, füllte es mit Wasser und bediente den Aufzug. Dann machte sie sich wieder in der Küche zu schaffen, wo sie das Essen für den Mittag anrichtete. Die übrigen Mitglieder der Krefelder Bande fanden dann mittags in der Zuppe ein doppelt vernünftiges Stück Segeltuch, in dem ein Zettel enthalten war, der die Worte enthielt: der Feger ist frei!

Bei der Austeilung der Mittagsspeise kam dann die Flucht des Fegers als Tageslicht. Der französische Kommandant raste vor Wut, machte sich selbst die Mühe, in den obersten Stock des Frankenturmes zu steigen und den Raum zu besichtigen, in dem der verwegene Räuberhauptmann gefesselt hatte. Man fand vor einem Rastel und durchsuchte noch einmal sämtliche Räume des Frankenturmes, schnitt sogar die Matratzen des Bettes, in dem der Feger geschlafen hatte, auf, aber fand nirgends eine Spur.

(Fortsetzung folgt.)

Hinweis:

Ein herrliches Bandentmal in Gese! Die katholische Kirchengemeinde Merheim an der Nahe darf sich rühmen, ein einzigartiges Kirchengebäude zu besitzen. Kirche, Schule, Pfarrwohnung und Küsterei sind in einem ehemaligen Schloßgebäude des Grafen von Simmern untergebracht. Leider droht das schöne Gebäude zu verfallen. Die Mauern sind vielfach gestürzt und gesprungen, die Decke des Kirchensaales mußte durch Balkenwert abgestützt werden. Die Erhaltung des Gebäudes ist für die arme Diözesanpfarre eine Lebensnotwendigkeit. Die Pfarrgemeinde ist aber bei der Armut der dortigen Katholiken nicht imstande, die Kosten für die umfangreichen notwendigen Instandsetzungsarbeiten aufzubringen, um so weniger, als aus früheren Zeiten an dem verfallenden Gebäude noch große Schulden vorhanden sind. Es wird darum gebeten, die demnächst unter den hiesigen Katholiken abzuhaltende Hauskollekte zugunsten der armen Pfarrgemeinde Merheim gütlich zu beisteuern. Diefelbe ist vom Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz genehmigt.

Schweres Unglück im Berliner Stadion.



Blick auf die Unglücksstelle kurz nach der Katastrophe.

Während eines Motorradrennens im Deutschen Stadion zu Berlin-Grünwald stießen zwei Maschinen gegeneinander. Eines der Räder wurde über die Brüstung hinweg in die Zuschauermenge geschleudert. Zwei Hitler-Jungen und ein SA-Anwärter wurden getötet, viele andere schwer oder leicht verletzt.

KONDITOREN- EIS- PORTION

Erstklassiges
Gebäck, Torten
und Pralinen
stellen wir auf
Anruf prompt zu!

Kaffee Calvis
Kreuzstr. Nr. 29 Ruf 4578
Kaffee A. Fischer
Kreuzstr. Nr. 28 Ruf 5004
Kaffee W. Fischer
Niedstr. Nr. 34 Ruf 5244
Kaffee Herkenrath
Büchel Nr. 55 Ruf 4825
Kaffee Uhlenbrock
Kapitelstr. Nr. 60 Ruf 5219

Mittwoch,

Die Orts-
kultur hatte
Linie. Der
wetterwendig
Saale des
gruppenleiter
hatliche Ver-
von Stadt u
mit seinem
des Kamp
wie der Kan
Dem Volkst
Städtebund
des Gault
Landreisen
kultur mit
wo das so la
herbeizufüh
der Kampfb
den Boden
in richtiger
erhalten un
der Jugend
dem Zentru
feld, da die
bisher vo
sein. Das
keine futur
nur weiter
anbelange
ja kein frem
deutschen
echten Late
fehlen. Die
dienlich ge
lichen Begr

In unfer
teilung, daß
1933 durch
fischen Stad
Raffaun G
Anlegung v
Nicht nicht
sich aus Na

Gemäß i
Zustimmung
und Fortsch
der Anlegun
Verzeichnisse
rollen gezeig
sitzungen a
in denen A

Da gem
von der Khe
Kohlenz und
sind diese
also auch i
Witthim ist
legung der

In die
zeichnisse
schäftlichen
bäuerlichen
von mehr
aufzunehmen
zur Entwürf
ausreichend
Gründe bes
der Befäh
daß seine
ohne Vorber
Heftar Gela

Un
Die ä

An der
Berkehr, un
das freundl
Weltabgesch
der näheren
ehrung kom
in der gesund
zur Erholung
Walt ist
vorhandenen
Sicherheit an
Am 11. Jah
schon erwäh
Neuß. Sie
schiffigen
ben die Goh
am Riebert
wandte word
schweren Bie
dach empor
fünf größ
Mitte der
Läufe der

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Mittwoch, 2. August 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 208

Volksabend an der Erst. / Eine Werbeveranstaltung für deutsche Kultur.

Die Ortsgruppe Grevenbroich des Kampfbundes für deutsche Kultur hatte mit ihrem Werbeabend einen Erfolg auf der ganzen Linie. Der „Volksabend an der Erst“ mußte allerdings bei dem witterungsbedingten Sommer anhalt in den Gartenanlagen im Saale des Rheinischen Hofes stattfinden. Hier konnte der Ortsgruppenleiter, Herr Oberingenieur Gier, eine außerordentlich feine Besichtigung, besonders auch die Vertreter der Behörden von Stadt und Kreis begrüßen. Der Zweck des heutigen Abends mit seinem reichen Programm sei, weite Kreise mit den Zielen des Kampfbundes bekanntzumachen. Das Programm zeige, wie der Kampfbund bestrebt sei, alles gute Deutsche zu pflegen. Dem Volkskanzler Sieg-Neil! Der Dramaturg des Rheinischen Städtebundes, Sawallisch (Neuß), überbrachte die Grüße des Gauleiters, der sich darüber freute, daß man gerade in den Landkreisen an die Aufgaben des Kampfbundes für deutsche Kultur mit Lust und Liebe herangehe. In der großen Zeit, wo das so lang ersehnte Ziel, die Einheit des Deutschen Reiches herbeizuführen, so schnell und glücklich erreicht worden sei, habe der Kampfbund für deutsche Kultur es sich zur Aufgabe gemacht, den Boden zu bereiten, auf dem die deutsche Kultur sich nun in richtiger Weise entwickeln könne. Das deutsche Wesen solle erhalten und gepflegt werden und das Volkstum besonders der Jugend wieder nahegebracht werden. In Grevenbroich, dem Zentrum des Kreises, finde der Kampfbund ein dankbares Feld, da die Veranaltungen von Kreis und Stadt auch bisher von erstem Kulturwillen getragen worden seien. Dazu zeigten die Behörden großes Entgegenkommen. Keine kulturellen Werte sollen zerstört werden, sondern solche nur weiter gefördert werden. Was das Theaterwesen anbelange, so sei in das Städtebunds-Theater Neuß in Grevenbroich ja kein Fremder. Es gebe regelmäßige Vorstellungen der besten deutschen Stücke auch in Grevenbroich. Aber auch dem echten Laienspiel werde in Grevenbroich Unterstützung nicht fehlen. Die bildende Kunst solle der Erziehung der Jugend dienlich gemacht werden. Die Pflege der Musik in den ländlichen Bezirken, besonders auch in Grevenbroich, verdiene volle

Anerkennung. Weiter solle Buchberatung usw. den Zielen des Kampfbundes dienen, der aber gegen jeden Mißbrauch nationalen Front machen werde. So wolle der Kampfbund mitwirken an der sittlichen und geistigen Erneuerung unseres Volkes. In der Auffstellung des Programms hatte man eine sehr glückliche Hand gehabt. Der aus den Drotarienaufführungen in Grevenbroich in bester Erinnerung stehende Opernsänger Willy Schirp vom Kölner Opernhaus sowie Frau Hingen-Vosen in Verbindung mit Mitgliedern des Lehrer- und Lehrerinnen-Gesangsvereins und des Männergesangsvereins „Sängerkreis“ Grevenbroich brachten im Verein mit einem kleinen Künstlerorchester fünf Stücke aus der Bauernkantate von Johann Sebastian Bach so wirksam zum Vortrag, daß es eine helle Freude war, dieser humoristischen Komposition des Iosif so ersten Meisters zu folgen. Herr Studienrat Herr Konrad Wassenberg dirigierte die Kantate nicht nur mit gewohnter Sicherheit, sondern hatte auch die Liebesschwärmer, die Zuhörerhaft vorher mit der Bedeutung Bachs für die echte deutsche Musik näher bekannt zu machen und dadurch das Verständnis für die Vorführung noch zu erhöhen. Nach dieser wohl gelungenen musikalischen Darbietung zeigte ein Spiel von Hans Sachs „Der Teufel mit dem alten Weib“, das man auch im Laienspiel in Grevenbroich auf der Höhe ist. Was da von Mitgliedern der „Italia“ (Elsen) und der Grevenbroicher Laienspiele geleistet wurde, war tatsächlich den nicht endenwollen Beifall der Zuhörer wert und machte auch dem Regisseur, dem bekannten Düsseldorf-Schauspieler Matthias Breuer, alle Ehre. Der zweite Teil brachte amnuttige Volkstänze der Ortsgruppe Grevenbroich des V. d. M., Lieberworte und geschmackvoll ausgewählte alte und neue Volkslieder.

Der Unterbauksführer Ruhe sprach seine Anerkennung für die schönen Eintritte aus und trug selbst noch zu dem Programm mit dem Vortrag seines Gedichtes „Schlageters Helmbold“ bei. So war der geistige Werbeabend für den Kampfbund eine vielversprechende Einleitung seiner weiteren Veranstaltungen.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 2. August 1933

Einbruch mit Störung. Ein schwerer Einbruch wurde wiederum im Zigarrengeschäft Ottinger in der Bahnhofstraße verübt. Nachdem die Diebe versucht hatten, von der Hintertür in das Haus zu gelangen, was jedoch zunächst wegen dortiger Sicherungen nicht gelang, zerbrachen sie in der Front des Hauses ein Oberlicht, durch das sie in das Geschäftsfloß eindringen, wo sie alles zusammenpackten, was nicht niert und nagelst war. Der Zufall wollte es aber, daß einer der Einbrecher die Alarmanlage betätigte, wodurch die Hausbewohner geweckt wurden. Bei der überhitzten Flucht mußten die Diebe alles zurücklassen.

Silofutter-Wettbewerb.

Anlässlich der 100jährigen Jubiläumsausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen in Essen vom 9. bis 17. September veranstaltet die Grünlandabteilung erstmalig eine Silofuttermesse, in der alle Fragen der Silowirtschaft erörtert werden. Neben der Erfahrung mit dem Silobau sowie der Silofütterung werden auch die betriebswirtschaftlichen Aufgaben, die dem Silo in der neuzeitlichen Grünlandwirtschaft zufallen, in größtmöglicher Weise zur Darstellung kommen. Im Rahmen dieser Veranstaltung ist im Gegensatz zu den bisherigen Wettbewerben ein Silofutter-Wettbewerb für die gesamte Rheinprovinz vorgesehen. Es stehen hierfür namhafte Prämien zur Verfügung. Der Anmeldebescheid zu diesem Wettbewerb ist der 1. September 1933. Es können auch Silofuttermuster ausgestellt werden, aus Behältern, die bereits im Laufe dieses Sommers zur Verfütterung kommen. Genauere Richtlinien, sowie Anmeldebogen sind durch die Grünlandabteilung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen — Bonn, Weberstraße 59, oder deren Außenstellen anzufordern.

Nettesheim

Fortsetzung der Gildabregulierung.

Wie wir gestern berichteten, stimmten die Gemeinderäte von Nettesheim-Bugheim und von Frigheim-Anstet der Fortsetzung der Gildabregulierung durch Wohlfahrtsverbände zu. Man hatte schon in der vorigen Woche mit den Arbeiten begonnen. Von der Grenze Gunglshoven bis Anstet war die Regulierung in dem letzten Arbeitsabschnitt fertiggestellt worden. Durch die Wiederaufnahme der Arbeiten erhielten in Frigheim-Anstet 11 Wohlfahrtsverbände und in Nettesheim-Bugheim 10 Wohlfahrtsverbände Arbeit und Brot. Dadurch ist der Wohlfahrtsrat nicht unwesentlich entlastet. Das Bett des Gildabaches wird jetzt aus den Orten herausverlegt. Dies werden die Einwohner sehr begrüßen, weil dadurch einem großen Uebelstand abgeholfen wird: bei heftigem Wetter ertrante nämlich der Bach die ganze Nachbarschaft mit seinen Dämmen. Dazu verlor er an vielen Stellen verschlammte und schmutzige Wasserläufe, was das Ortsbild in Verbindung mit der Regulierung wird später auch die Kanalisation durchgeführt.

Kommunistische Flugblätter beschlagnahmt.

Trier. Nachdem bereits vor einiger Zeit kommunistisches Propagandamaterial in Kohlenzügen, die aus dem Saargebiet kamen, beschlagnahmt werden konnte, sind in den letzten Tagen weitere umfangreiche Pakete mit kommunistischen Flugblättern auf nach Deutschland fahrenden Kohlenzügen sichergestellt worden. Die Flugblätter werden im Saargebiet hergestellt und dort bereits auf die Züge geworfen.

Von einem Heimwehrpolizisten erschossen.

Innsbruck. In der Nähe von Fieberbrunn wurde der Nationalsozialist Kantner von einem Heimwehr-Hilfspolizisten erschossen. Kantner ging in der Nacht zum Dienstag einen Bahnstamm entlang, als er von einem dort den Sicherheitsdienst versehenen Heimwehr-Hilfspolizisten dreimal hintereinander mit Hakt angerufen wurde. Da Kantner auf die Rufe nicht sofort antwortete, machte der Hilfspolizist von der Waffe Gebrauch und schoß Kantner nieder.

Erbböfserollen müssen angelegt werden.

In unserer Zeitung vom 31. Juli 1933 befand sich die Mitteilung, daß in der Zeit vom 1. Juni 1933 bis zum 1. August 1933 durch die Gemeindeverordner in den Gebieten des Preussischen Staates mit Ausnahme des Rheinlandes und Nassau Erbböfserollen anzulegen seien. Danach käme die Anlegung von Erbböfserollen für den Landkreis Grevenbroich-Neuß nicht in Frage. Diese Annahme ist jedoch unrichtig, wie sich aus Nachstehendem ergibt:

Gemäß der gemeinschaftlichen Verfügung des Preussischen Justizministers und des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 17. Juli 1933 sind zunächst zwecks Vorbereitung der Anlegung von Erbböfserollen von den Gemeindeverordnern Verzeichnisse der sämtlichen zur Eintragung in die Erbböfserollen geeigneten land- und forstwirtschaftlichen Besitzungen aufzustellen, und zwar in allen Gebieten Preußens, in denen Anwesenheiten bestehen.

Da gemäß dem Gesetz über das bürgerliche Erbböfserollrecht von der Rheinprovinz nur die Regierungsbezirke Aachen, Köln, Koblenz und Trier als Landschaften ohne Anwesenheiten gelten, sind diese Verzeichnisse auch im Regierungsbezirk Düsseldorf, also auch im Landkreis Grevenbroich-Neuß aufzustellen. Mitin ist das Rheinland keineswegs etwa völlig von der Anlegung der Erbböfserollen ausgenommen.

In die von den Gemeindeverordnern aufzustellenden Verzeichnisse sind aufzunehmen sämtliche land- und forstwirtschaftlichen Besitzungen, die zur Ernährung und Erhaltung einer bürgerlichen Familie ausreichen. Landwirtschaftliche Besitzungen von mehr als 7 1/2 Hektar Gesamtfläche sind in jedem Falle aufzunehmen. Befinden im Einzelfall Zweifel, ob der Besitz zur Ernährung und Erhaltung einer bürgerlichen Familie ausreicht (Ackerbau), so ist dies unter Aufzählung der Gründe besonders zu vermerken. Ebenso ist anzugeben, wenn der Besitz nach Ansicht des Gemeindeverordners so groß ist, daß seine Verwertung nicht mehr von einer Hofstelle aus ohne Nachteile erfolgen kann. Auch Höfe von weniger als 7 1/2 Hektar Gesamtfläche sind in das Gemeindeverzeichnis aufzu-

nehmen, wenn sie eine selbständige Ackerernährung bilden oder wenn der Eigentümer die Aufnahme wünscht.

Die von den Gemeindeverordnern aufgestellten Verzeichnisse waren bis zum 31. Juli 1933 den zuständigen Landräten einzureichen. Da diese Zeit aber wohl kaum eingehalten werden konnte, wird sie von den zuständigen Landräten gemäß der Anweisung des Ministers voraussichtlich bis zum 20. August 1933 ausgedehnt werden.

Es sei darauf hingewiesen, daß es sich bezüglich der von den Gemeindeverordnern aufzustellenden Verzeichnisse lediglich um eine vorbereitende Maßnahme handelt. Die endgültige Entscheidung, ob ein Hof in die Erbböfserolle eingetragen wird, wird erst durch das Akerbengericht getroffen.

Das Akerbengericht hat auf Grund der Listen der Gemeindeverordner ein gerichtliches Verzeichnis der für die Eintragung in die Erbböfserolle in Betracht kommenden Höfe aufzustellen und dies Verzeichnis durch Anhang an der Gerichtstafel einen Monat lang öffentlich bekannt zu machen. Auch ist jedem Gemeindeverordner eine Abschrift des Verzeichnisses der für die Eintragung in die Erbböfserolle geeigneten Höfe zuzustellen, die auf der Grundlage der Verzeichnisse der Gemeindeverordner zu erstellen sind. Außerdem soll ein Auszug aus dem Verzeichnis jedem in das Verzeichnis aufgenommenen Eigentümer zugelegt werden mit der Aufforderung, wenn sein Hof zu unrichtig in das Verzeichnis aufgenommen sei oder wenn die zum Hof gehörigen Grundstücke nicht richtig, insbesondere nicht vollständig angegeben seien, dieses binnen einem Monat nach der Zustellung durch Einspruch beim Akerbengericht geltend zu machen.

Wenn also ein Eigentümer glaubt, daß sein Hof in der Erbböfserolle nicht aufgenommen werden dürfe, oder verheißt für die Eintragung in die Erbböfserolle nicht in Aussicht genommen sei, so kann er dies durch Einlegung des Einspruchs beim Akerbengericht geltend machen.

Denen im Innern der Kirche, die dem kleinen gedruckten Gotteshaus ein harmonisches Gepräge geben.

Bereits im 17. Jahrhundert erfuhr die Pfarrkirche eine Umgestaltung, als alle drei Schiffe unter ein gemeinschaftliches tief herabgefügtes Dach gebracht wurden. Von 1890 bis 1893 erfolgte durch den Neusser Regierungsbaumeister Julius Busch eine weitere Restaurierung, wobei anstelle des bisherigen Dachreiters, ein Turm angebaut wurde. Ihm zur Seite wurde ein zweigeschossiges Querhaus errichtet und nach Westen eine Vorhalle angefügt. So ist die Kirche in ihrer Gestalt bis in die Gegenwart geblieben. Der Hochaltar stellt einen durchbrochenen Aufbau aus dem 18. Jahrhundert, mit vier Säulen in Weiß und Gold verziert, dar. Eine Strahlenkranz mit mehreren Engelsfiguren gibt einen schönen Abschluß. Eine feine Schnitzarbeit stellt das Bild der hl. Dibia, und die Holzfigur des hl. Christophorus dar. Die letztere Figur stammt aus dem 15. Jahrhundert. Weiter sind aus diesem Jahrhundert noch Paramenten-Stühle, allerdings sehr beschädigt, aber in Zeichnung und Ausführung von außerordentlicher Schönheit, vorhanden.

Die Jahrhunderte alte Geschichte des Dörfchens Gohr läßt sich aus den römischen Funden und Anlagen nachweisen. Den wichtigsten Fund aus dieser Zeit machte man im Jahre 1849 als man im Gohrer Bruch — zwischen Gohr und Etzberg — bei der Anlage eines Entwässerungsgrabens auf einer fast in der Mitte des Bruches gelegenen Insel drei römische Funde. Diese wurden unter drei Wänden, zu einem Dreieck zusammengefügt. Weiter wurden gefunden. Daneben grub man eine weibliche Statue von einem Ton, 200 Kupfermünzen, der Kaiserzeit, Pinienzapfen, eiserne Spizen und Beschläge

aus. Den Botenfiguren nach zu urteilen, muß es sich um eine den Nymphen geweihte Stätte handeln. Im Jahre 1876 wurden nochmals Ausgrabungen vorgenommen, die aber nur alte römische Gefäßscherben erbrachten.

Im Ortsteile Broich fand man im Jahre 1878 an der Stelle „Zur Burg“, die 66 Zentimeter starken Grundmauern zu einem vierseitigen Bau von rund 28 Meter Länge. Zu dem Mauerwerk waren römische Hausmauern und römische Fußmauern verwandt worden. Neben dem Mauerwerk wurden zwei menschliche Skelette gefunden. Die ganze Anlage deutete auf eine mittelalterliche Warte mit Wächterwohnung hin.

Die Gemeinde Gohr gehörte früher zum Amte Hülsdrath, später zum Kanton Dormagen und damit zum Arrondissement Köln. Bei der Bildung des Regierungsbezirks Düsseldorf im Jahre 1816 kam Gohr mit zum Landkreis Neuß. Von der Industrie ist das Dörfchen ganz verschont geblieben. Die Mehrzahl der Einwohner treibt Ackerbau, jedoch sind heute schon viele Arbeiter anständig, die in den nahen Industriezentren ihren Erwerb nachgehen. Von der alten Romantik hat Gohr noch nichts verloren und wenn der Wanderer dem Gohrer Berg entlang — heute noch als ein früheres Rheintal erkennbar — zum Mühlenbusch hin tippt, bietet sich ihm ein unvergleichliches Bild in unserer niederrheinischen Landschaft. Gleich Schönegeheugen kleben die Häuser, Ställe und Scheunen des Ortes an dem Anhang. Und wenn gar Frühling ist, dann lugt hier und da zwischen den farbenprächtigen Blüten der Bäume, still und verholten bald ein Häuschen, bald ein Schornstein hervor. Gleichsam als sei der ganze Ort in einem Dornröschenschlaf, aus dem es nur ein Gewachen gibt, wenn die Saat der Zeit auch in das weite Neusser Hinterland bringt.

Aus der Gohrer Dorfchronik.

Die älteste Pfarrkirche aus dem ehemaligen Kreis Neuß.

An der Straße Neuß-Bergheim, etwas abseits vom Verkehr, und teilweise versteckt hinter dichtem Gestrüpp, liegt das freundliche alte Dörfchen Gohr. Im Gegensatz zu der Weltabgeschiedenheit, steht sein Ruf. Weit über die Grenzen der näheren Heimat hinaus ist die Gohrer Dörfchenverehrung bekannt, und bei gelegentlichen Wälderbuschwanderungen kommt auch der Städter mal nach Gohr, wo eine Rast in der gesunden ländlichen Luft, eine willkommene Gelegenheit zur Erholung bietet.

Alt ist das Dörfchen schon, viel älter als die ältesten noch vorhandenen Wohnhäuser. Das Gründungsjahr ist nicht mit Sicherheit angegeben, es dürfte wohl im 9. Jahrhundert liegen. Im 11. Jahrhundert wird die Gohrer Pfarrkirche nachweislich schon erwähnt, sie ist zugleich die älteste des früheren Kreises Neuß. Sie zeigte die frühesten Formen der flachgedeckten dreischiffigen Pfeilerbasilika, der gradlinig geschlossene Chor, den die Gohrer Kirche aufweist, ist selten anzutreffen und steht am Niederrhein vereinzelt da. Zum Bau sind Tuffsteine verwendet worden. Die Scheidemauern im Innern ruhen auf vier schweren Pfeilerpaaren, die ohne jede Gliederung zum Kirchenbau emporstehen. Die Außenmauern der Seitenchiffe zeigen je fünf größere rundbogige Fenster. Früher befand sich in der Mitte der Südseite noch ein großes Portal, welches aber im Laufe der Jahre vermauert wurde. Eigenartig sind die flachen



Glehn

Sitzung des beschließenden Ausschusses.

In der letzten Sitzung des beschließenden Ausschusses, die unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Steuermann stattfand, wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1933/34 beraten. Der Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe gleichlautend zur Summe von 181.247.— Mark ab. Die Wohlfahrtslasten nehmen den überwiegend größten Teil der Ausgaben in Anspruch, weshalb eine Steuererhöhung vorerst noch nicht erfolgen kann. Folgende Steuererhöbungen wurden beschlossen: 280 Prozent Zuschlag zur Grundvermögenssteuer vom unbebauten Besitz; 500 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer; 1000 Prozent Zuschlag zur Kapitalertragssteuer; schätzbarer Betrag der Bürgersteuer und an Biersteuer 6.— Mark pro Hektoliter. Weiter wurde beschlossen, die rückständigen Beträge zu den Bordsteinanlagen, Kanalschlüssen und Straßenrinnen ab 1. Juli mit 5 Prozent zu verzinsen. Zum Schiedsmann wurde Rektor Pöhlmann und zu seinem Stellvertreter Lehrer Pieper gewählt. Eine längere Aussprache ergab die Frage der Entwässerung der Ortsgasse. Die Abwässerung muß nach wie vor aus der Schlinggrube nach dem Jententumpfen gepumpt werden, was mit erheblichen Kosten verbunden ist. In Zukunft soll die Entwässerung direkt nach dem Jententumpfen geleitet und die Schlinggrube ausgeschaltet werden. Dementsprechend wurde auch beschlossen, die Kanalisierung der Hermann Göring-Straße soll ebenfalls in absehbarer Zeit durchgeführt werden.

Das Schützen- und Volksfest ist gesichert.

Auf der Generalversammlung des Glehner Bürger-Schützen-Vereins wurde mit großer Mehrheit beschlossen, in diesem Jahre wieder ein Schützenfest zu veranstalten. Das traditionelle Fest mußte im letzten Jahre bekanntlich auf Grund der schwierigen Wirtschaftslage, ausfallen. Dieser Beschluß ist den Schützen gewiß nicht leicht geworden. Daher war die Begeisterung auf der letzten Versammlung groß und die Veranstaltung des Festes nicht in Frage gestellt. Der Vorsitzende, Präsident Birkenmann, konnte viele Schützen mitkommen heißen, die sich rege an den Beratungen beteiligten. Die Errichtung eines Festzuges wurde ebenfalls in Erwägung gezogen, jedoch soll der Vorstand in einer Besprechung mit den Wirtin, die Angelegenheit klären. Die Teilnahme an dem Schützenfest wird in den nächsten Tagen nach Rücksprache mit der Kreisleitung der NSDAP, erfolgen. Die Beitragsfrage erfuhr eine Regelung dahin, daß aktive Schützen 1,50 Mark, passive Mitglieder 8.— Mark zahlen. Der Preis der Damenkarten wurde auf 3.— Mark festgelegt. Den erwerbslosen Mitgliedern und Jungschützen wurde dadurch entgegengekommen, daß der Beitrag auf 0,50 Mark gesenkt wurde. Oberst Kallen gedachte darauf mit ehrenden Worten der Verdienste des Reichsführers Adolf Hitler, der durch die Erneuerung des deutschen Schützen, auch die Heimat- und Volksfeste fördere. Er bat die Schützen, an den Festtagen die gleiche Disziplin und Ordnung zu zeigen, wie in den vergangenen Jahren. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf die Führer des deutschen Volkes und dem Segen des Gott-Weiß-Vieles wurde die Versammlung geschlossen.

Dormagen

Bedauerlicher Unglücksfall.

Im Betriebe der Kunstseide auf der J. G. Farben-Industrie erlitt ein junger Arbeiter von hier einen bedauerlichen Unfall. Er glitt auf dem Boden von seiner Maschine aus und schlug mit dem Rücken auf den Boden. Mit erheblichen Verletzungen wurde er ins Krankenhaus nach Köln überführt.

Liedberg

Arbeiten auf dem Friedhof.

Kugensichtlich ist man auf dem Friedhof damit beschäftigt, verschiedene Felder einzuebnen. Eine Anzahl Arbeiter erhielten dadurch Beschäftigung. Die Felder wurden mit Nummern bezeichnet. Im übrigen wird auf die neue Friedhofsordnung verwiesen, die auf dem Amte zu 15 Pf. zu haben ist.

Garzweiler.

Vom katholischen Jungmännerverein.

Der katholische Jungmännerverein hielt in der Schule eine Versammlung. Der Präses, Herr Wall sprach über das Konkorat zwischen der katholischen Kirche und dem Deutschen Reich. Besondere Darlegungen widmete er den Artikeln, die das katholische Bekenntnis betreffen. Der letzte Rundbrief des Reichsamtes, der zu der neuen Lage Stellung nimmt, gelangte zur Kenntnis der Jungmänner. Der Beitrag für die Stammtafeln muß diese Woche noch bezahlt werden. Mit der Behandlung einiger Fragen, die die D.M. betrafen, war die Tagesordnung erschöpft.

Neurath.

Der Etat festgelegt.

In seiner letzten Sitzung setzte der beschließende Ausschuss den Haushaltsplan für das Jahr 1933 endgültig fest. Er schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 88.185,50 Mark ab. Es wird eine Umlage erhoben von 180% der Grundvermögenssteuer, 500% der Gewerbesteuer und Lohnsummensteuer und 600% Fiktalsteuer. Die Bürgersteuer wird zum einfachen Landesfuß erhoben.

Kapellen

Schützenfest mit Schützenzug.

Die Schützen- und Kirmesgesellschaft tagte bei Berghaus. In diesem Jahre will man am Schützenfest einen Schützenzug veranstalten. Acht Züge sind schon gemeldet. Der stellvertretende Vereinsführer Lorenz gab Aufklärung über die Vorarbeiten. Der Königsvogelschuss wird am Sonntag, den 3. September geschehen. Ueber die Kassenlage der Gesellschaft berichtete Kassierer Berghaus. Zugführer Otten bat alle Schützen, für das Fest und den Zug zu werden.

Jüchen

Der Jakobsmarkt.

Nach alter Sitte fand hier wieder am Sonntag nach dem Jakobsfeste der Jakobsmarkt statt. Der Markt besteht schon viele hundert Jahre und ist weit und breit bekannt, und wird aus der ganzen Umgebung besucht. Auch in diesem Jahre war der Zutrom nicht gering. Jung und Alt kamen auf ihre Kosten.

Die Entstehung des Wevelinghobener Schützenfestes und die Marianische Schützenbruderschaft von Wevelinghoven.

Aus schweren Tagen. — Als die Schützen mit Spazierskoden marschieren mußten.

Auch in diesem Jahre soll in Wevelinghoven, dem stillen Städtchen an der Eifel, das Schützen- und Volksfest gefeiert werden. Es ist gar nicht so alt, wie mancher glauben könnte. Vor elf Jahren, in schweren Tagen, ist dazu der Grundstein gelegt worden. Mit der Entstehung und Weiterentwicklung des Wevelinghobener Heimatfestes wollen wir uns befassen, müssen aber dabei gleichzeitig auf die Marianische Schützenbruderschaft, die damals ebenfalls wieder ins Leben gerufen wurde, eingehen.

Die Bruderschaft ist uralt und schon 1661 erwähnt. In diesem Jahre hat sie an der Gottesstrasse teilgenommen. Vom Jahre 1665 ist eine Plakette erhalten, die Pastor Lepper stiftete und heute noch an der Scheibentischplatte getragen wird. Ein Königsvogel aus dem Jahre 1694 wurde der neuen Kette im Jahre 1924 angehängt. 1783 erhielt die katholische Pfarrkirche eine Monstranz geschenkt, die die Bruderschaft aus Königsbüchern hatte herstellen lassen. Mittlerweile war nämlich die Königsbücherei zu schwer und zu umfangreich geworden, so daß man sich entschloß, das Silber für jenes heilige Gerät zu opfern. Die Bruderschaft hielt sich bis in die Jahre des deutsch-französischen Krieges 1870—71, in dessen Tagen in Wevelinghoven viele Männer eingezogen wurden und das Bruderschaftsleben zum Erliegen kam. Und als wieder Friede im Land war, wurde eine Neubildung verpaßt, und die Bruderschaft fiel in den Dornröschenschlaf, aus dem sie lange Jahre nachher auf eine seltsame Weise wiedererwacht wurde.

Man schrieb das Jahr 1922. Noch spürte unsere Heimat allzu deutlich die Folgen des großen Krieges. Hier hauste fremdes Volk, lag fremde Besatzung. Dennoch, man verlor den Mut nicht und ließ sich durch die ungeliebten Gäste nicht die Lebensfreude rauben. Die Neugierde nicht, die feierten schon wieder im Jahre 1920 unter den Augen der „Bajuffen“, hoher und höchster Militärs, ihr Schützenfest, wenn es auch viele Mühe gekostet hatte. Und das reizte zur Nachahmung.

Im September, vor der eigentlich fälligen Wevelinghobener Kirmes, sah man im Kreise der Gesellschaft „Frohinn“ zusammen, — Frohinn war damals eins von dem wenigen, was noch nicht verboten war! — Das Gespräch drehte sich um die schwere Frage: „Was machen wir Kirmes?“ Bis einer, Heinrich Schumacher, vorschlug, die Kirmes durch eine Hahnenkampfschmiede, gelöst, getan. Die Namen der Gesellschaft „Frohinn“ taten sich mit dem Wankelmut „Weißweib“ — also alles harmlose Vereine — mit und einigen ebenso harmlosen Freunden und Einwohnern zusammen zur Hahnenkampfschmiede. Vorstehend und Oberst wurde Heinrich Schumacher. Die Besatzung hatte nichts gegen den Hahnenkampf. Wenn auch das Wetter schlecht war, die Kirmes verlief unter großer Beteiligung der Bevölkerung. Hahnenkönig wurde Gustav Schmitz.

Der Erfolg ließ die kirmesbegeisterten Wevelinghobener nicht ruhen. Man plante allen Ernstes, im geheimen einen allgemeinen Bürger-Schützenverein zu gründen, trotzdem seitens der Besatzung jede Vereinsgründung, und erst recht die Gründung von Schützenvereinen nicht zugelassen wurde. Auch Bürgermeister Knaben bat dringend, sich die Angelegenheit heimlich zu überlegen. Das „Geheime Kirmeskomitee“ sah denn auch ein, daß Vorkehrungen noch immer am Werke war. Ansgar tagte man aber doch hin und wieder. Die „Geheimen“ waren: H. Schumacher (Vors.), H. Olligs (Schriftf.), van Wersch (2. Schriftf.), und die Beisitzer: van Wersch sen., H. Brand, Fr. Wolf, und Th. Könen. Hahnenkönig Schmitz war auch dabei.

1923 gelang es nicht, trotz vieler Versuche bei der Kommandantur in Neuz und beim Kreisbeigeordneten in Grevenbroich, die Erlaubnis zu schützenspezifischer Betätigung zu erhalten.

Anfang 1924 hörte man, daß die Besatzung ein Bruderschaftsschützenfest genehmige, falls alte Urkunden einer Schützenbruderschaft beigebracht werden könnten. Das war Wasser auf die Mühle des Kirmeskomitees, das in einer nächsten Versammlung zu Rate ging, trotz des Verbotes, nach zehn Uhr die Straße zu betreten. Es sollte Urkunden einer früheren Bruderschaft nachgefordert werden. Herr Dechant Dr. Kann und Bürgermeister Knaben ständen mit Rat und Tat zur Seite. In vergangenen Jahrhunderten hatten nun mehrere Bruderschaften in Wevelinghoven bestanden, eine Mathiasbruderschaft, eine Josefbruderschaft, dann die Marianische Schützenbruderschaft. Von dieser letzteren waren aber nur noch Urkunden erhalten. In einer Komitee-Sitzung legte Dechant die alten Statuten dieser Bruderschaft vor. In einer allgemeinen Versammlung am einem Märzsonntag wurde dann endlich die Marianische Schützenbruderschaft wieder konstituiert. Es wurde ein Vorstand gewählt, dem angehörten: Herr Dr. Kann als Präses, H. Schumacher (Vors.), H. Olligs und van Wersch (Schriftf.), L. Behres und Fr. Wolf (Kass.), G. Schmitz und A. Krall als Beisitzer. Nun wurden noch mit hilfsreicher Unterstützung des Präses die Statuten ausgearbeitet und beschlossen, die Vorarbeiten für die nächste Kirmes in Angriff zu nehmen. Am 26. März 1924 fand dann unter großer Beteiligung und in großer Begeisterung die Generalversammlung statt, die die Statuten genehmigte. Den Zweck der Bruderschaft kennzeichnet der erste Abschnitt:

Die im Jahre 1924 ins Leben getretene Schützenbruderschaft hat den Zweck, die alte Marianische Schützenbruderschaft in Wevelinghoven wieder aufleben zu lassen, um die alljährliche Kirmesfestlichkeit zu einem geordneten schönen Volksfest zu machen.

Im Paragraph I heißt es u. a.:

Zons.

Pilgerzug des Dechanten Zons nach Trier.

Andertausend des Pilgerzuges des Dechanten Zons nach Trier am Montag, den 14. August, der jetzt im einzelnen festgelegt ist, werden noch folgende Einzelheiten bekannt gemacht. Abfahrt Dorf 7,02, Preis der Karte mit Pilgerabzeichen 7,10 Mark. Abfahrt Nievenheim 7,12. Preis der Karte mit Pilgerabzeichen 6,90 Mark. Abfahrt Dormagen 7,21. Preis der Karte mit Pilgerabzeichen 6,80 Mark. Abfahrt Worringen 7,31. Preis 6,80 Mark. Kinder von 4—10 Jahren bezahlen die Hälfte. Ankunft in Trier-West 11,09 Uhr. Abfahrt von Trier-West 18,59 Uhr. Ankunft in Worringen 22,36 Uhr, in Dormagen 22,43 Uhr, Nievenheim 22,49 Uhr, Dorf 22,56 Uhr. Die Abfahrtszeit mußte eine Stunde später gelegt werden, da es technisch nicht möglich war, daß der Sonderzug um 6 Uhr abfahren konnte, dafür ist ½ Stunde länger Aufenthalt in Trier.

Der Verein soll an religiösen Feiertagen teilnehmen, besonders Weihnachten, Ostern, Fronleichnam, Maria Geburt. Das Titularfest ist Maria Geburt. Die Mitglieder wohnen an diesem Tage dem Hochamte für die Lebenden und verstorbenen Mitglieder bei; abends ist Generalversammlung. Ihr weltliches Fest feiert die Bruderschaft am Sonntag nach dem 15. September. Kirmesmontag wird ein Hochamt für die Verstorbenen der Bruderschaft gehalten.

An der Fronleichnamspiegelung nehmen die Schützen mit ihrer Fahne teil. Einige begleiten das Allerheiligste. Der König geht im Schmuck des Königsfilibers mit. Hier sei erwähnt, daß das Silber im Besitze einer Familie Leopold Schön war, die es der Bruderschaft 1924 dankenswerterweise übergab.

Mitglieder der Marianischen Schützenbruderschaft können katholische Bürger werden, die 18 Jahre und von unbescholtenem Lebenswandel sind. Ausgeschloffen werden kann man u. a. wegen unordentlichen und unsittlichen Betragens. Am Schützenfest, bestimmen die Statuten, können sich alle Wevelinghobener Bürger beteiligen. Wer in der vorbereitenden Versammlung für die Veranstaltung des Schützenfestes stimmte, war auch verpflichtet, den Zug mitzumachen. „Das Fest soll nicht ohne ganz wichtige Gründe ausfallen.“

Interessant war ein Abschnitt des Paragraphen II:

Der jeweilige Schützenkönig ist Mitglied des Vorstandes. Wird beim Vogelschießen am Kirmesfest ein Andersgläubiger Schützenkönig, und sollte er die kirchliche Feier als solche nicht mitzumachen wünschen, dann behält der bisherige Schützenkönig im Vorstand und bei kirchlichen Feiern sein Amt bei, jedoch nicht länger als drei Jahre; darnach bestimmt das Los einen von den Bruderschaftsmitgliedern.

Damit der Vorstand wußte, was er am Schützenfest zu tun hatte, steht unter anderen Pflichten in Paragraph VI:

„Die Mitglieder des Vorstandes haben beim Schützenfest in schwarzem Anzuge und Zylinder zu erscheinen, die Ehrengäste zu empfangen und den Gästen gegenüber den Verein zu präsentieren.“

So stand denn die Marianische Schützenbruderschaft wieder in der Reihe der 278 Mitglieder zählt sie. Um nun dem Schützenwesen in Wevelinghoven eine breitere Basis zu geben, gründete man unter dem Decknamen „Kirmesgesellschaft“ am 17. Mai 1924 einen allgemeinen Bürger-Schützenverein in einer Versammlung, an der die Stadtverwaltung und die Vorstände der Wevelinghobener Vereine teilnahmen. Eine Beteiligung am Schützenfest wurde von vornherein festgelegt. Am 21. Juni desselben Jahres fragte man bei der Besatzungsbehörde um die Genehmigung des Schützenfestes an. Und sie traf fünf Tage später ein. Aber! — Es war verboten! „ein militärischer Aufmarsch moderner Form“, das Tragen und Mitführen von Holzwaffen, die Beteiligung von Trommlern und Pfeifern. Das Komitee hatte darüber zu nachdenken, daß Annahmen und die Züge keinen politischen Charakter trugen. Bürgermeister und Präsident der Bruderschaft waren für die Ordnung verantwortlich.

Am 20., 21. und 22. September rück dann das erste Wevelinghobener Schützenfest unter großer Beteiligung der Bevölkerung der Stadt und der umliegenden Ortschaften. Es war nach Neuz Muster mit Fadelzug usw. aufgezogen und verlief ohne geringste Störung. Die „Bajuffen“ hielten während der Tage scharf Dacht. Aber die Schützen waren ganz harmlos! Sie marschierten mit Reiterpfeifen und hatten blumengeschmückte Spazierskoden geschultert. Sonntags wurde auf den Königs-vogel geschossen. Die Wachen hatte man sich aus Grevenbroich geliehen. Vor lauter Begeisterung wagte sich ein Witzschmähler an die Vogel-Kette, und der Vogel kam auch prompt herunter. Aber nach den Statuten war eine solche junge Witzschmähler nicht zulässig, und so übernahm der Vorsitzende der Schützen, Heinrich Schumacher, die Würde als König der Marianischen Schützenbruderschaft und der „Kirmesgesellschaft“.

Nach dem Abzug der Besatzung trat der allgemeine Bürger-Schützenverein zum ersten Mal mit seinem richtigen Namen an die Öffentlichkeit.

Die Marianische Schützenbruderschaft bildet im Schützenzug eine besondere Gruppe. Als Fahne führte sie eine Mutter-Gottes-Fahne mit, die ihr von Dechant Dr. Kann zur Verfügung gestellt und umgeben worden war. Außerhalb ihrer Schützengemeinschaft veranstaltete die Bruderschaft bis zum Jahre 1926 mehrmals Unterhaltungsabende, die durch Theaterdarbietungen usw., durch die Mitwirkung des Kirchenchors angereichert wurden. 1926 wurde eine Kette für die eingangs erwähnte Plakette angeschafft, die Herr Lepper gestiftet hatte und jetzt vom Vorsitzenden getragen wurde. Im selben Jahre übernahm J. Linkewiler den Vorsitz der Bruderschaft. Bald konnte auch eine neue Fahne angeschafft werden. 1931 stiftete Vereinswirt Colvenbach einen Fahnenhändler für die Kirche. Im vorigen Jahre veranstaltete die Marianische Schützenbruderschaft zum ersten Male ein Scheibentischschießen. König wurde Franz Krieger. Seitdem trägt der Scheibentisch die Plakette. Sei noch erwähnt, daß Schriftführer Könen einen Brudereimerstap stiftete.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß die Marianische Schützenbruderschaft wieder neu erluchtet und das alte Erbe hochhalten kann, zur Ehre der Eifelstadt Wevelinghoven und zur Verschönerung des Heimatfestes.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Pilgerabzeichen und Pilgerbüchlein mit nach Trier genommen werden müssen, da ohne diese keine in den Dom kommt. Die Reiseversicherung für die Freizeitscheine der Eisenbahner kann bei den einzelnen Partamanten ausgestellt werden. In Trier besteht die Möglichkeit, vermittelst der Elektrischen oder Autos — Hin- und Rückfahrt 25 Pf. — zur Wallfahrt zu Ehren des hl. Mathias zu fahren. In der Nähe dieser Kirche sind auch die Erinnerungsstätten an die Römerzeit.

Kaarst

Vorbereitungsschießen beim Kriegerverein.

Auf dem hiesigen Schützenstand fand Sonntag das Schießen des Kriegervereins als Vorbereitung zum Schießen des Kreisvereins statt. Die besten Schützen waren: J. Schages mit 109 Ringen (6 Schuß), W. Wendt mit 96, und W. Sannen mit 91 Ringen.

125 000

Min. J. für Braunkohl Generaldirektor Es wurde besch. Ausschäftsstelle Markt als Spe. abzuführen. In der Sa. Schiedenen früh. neue Oberbürger. wählte wurde. Beibehaltung. Abgabeverhältnis. u a m W d g gegenüber dem. Beibehaltung. bis heute feier. steht worden.

Eine. Düsselhof. anlässlich der. eine Gratifikation. Geschenk für. abgelehnt wurde. Prozent von d. Arbeit. Auf

Als. Wun.

Ueberringer. Male, da das J. seiner ersten. Mainz, Mannhe. ein Ocker un. sieben Uhr land. führten Aufsicht. schiff setzte. vorausgesetzt. Nachmittags soll. Pöhlisch letzte. Sturm tobte. sagte das Luftsch. wurde hochgeh. Boden gebrüht. drückt, und be. laufengelassen. Benzin und sch. flammen.

Fünftausend. ersten eine. die gleichen. tausende dazu. n. Augenzeugen, d. angefangen hat. und schnell wie. war, überall hin. Aus einem. das vom Stur. herausziehen. in Stundenlange. zu sein, und „siebzig Jahren, zwei Millionen. ist „2. 3. IV“ e. geben würde, n. Da s.

Jeppelins. Tage lang. Da. und Generals. meinam einen. wiesen darauf. gelungen war. einen alten. bringen, und. Aufruf zur. verbreitet worde. Markt gingen zu. spendeten. Tauf.

infestes
Hinghoven.

ren muften.

chelten teil-
ichnam, Maria
rt. Die Mit-
ür die lebenden
metalverfamm-
am Sonntage
b ein Hochamt

Schützen mit
ste. Der König
er sei erwidert,
d Schön war,
bergab.

Schützen können
unbescholtenem
man u. a.
Am Schützen-
evellingshovener
sammlung für
war auch ver-
nicht ohne ganz

en II:
s Vorstandes.
inbersgläubiger
als solche nicht
erige Schützen-
sein Amt bei,
nimmt das Los

ähenfest zu tun
ch VI:
beim Schützen-
erscheinen, die
ber den Verein

bruderschaft
ste. Um nun
itere Basis zu
mesgesellschaft
chützenverein
altung und die
nehmen. Eine
rein festgelegt:
der Bekannthei-
tes an. Und ar
verbieten
das Tragen und
von Trommler-
u werden, daß
parater tragen;
waren für die

um das erste
führte sie eine
der Mann zur
r. Außerhalb
chaft bis zum
e, die durch
des Kirchen-
ette für die
farrer Lepper
ragen wurde:
den Vorh der
ne angeschafft
einen Fahnen-
auktaltete die
ein Scheiben-
Seitdem trägt
t, daß Schrift-

meine Bürger-
en Namen an

ist bildet im
führte sie eine
der Mann zur
r. Außerhalb
chaft bis zum
e, die durch
des Kirchen-
ette für die
farrer Lepper
ragen wurde:
den Vorh der
ne angeschafft
einen Fahnen-
auktaltete die
ein Scheiben-
Seitdem trägt
t, daß Schrift-

e Marianische
das alte Erbe
hoben und zur

nacht, daß die
sch Trier ge-
Dom kommt.
r Eisenbahner
werden. In
ktrischen oder
lita zu Ehren
irche sind auch

erein.

das Schießen
n des Kreis-
Schages mit
B. Hannen

125 000 Mark Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.

Bln. In einer Aufsichtsratsitzung der Rheinischen A.-G. für Braunkohlenbergbau und Zementfabrikation, Köln, wurde Generaldirektor Dr. D. G. als Vorsitzender wiedergewählt. Es wurde beschlossen, den durch Verzicht auf vertragsmäßige Aufsichtsratsbezüge freiwerdenden Betrag von rund 125 000 Mark als Spende für die Förderung der nationalen Arbeit abzuführen.

In der Hauptversammlung, in der an Stelle des ausgeschiedenen früheren Oberbürgermeisters Dr. Adenauer der neue Oberbürgermeister Dr. Riesen in den Aufsichtsrat gewählt wurde, teilte Geheimrat Brecht zur Frage der Arbeitsbeschaffung u. a. mit, daß die Belegschaft für die letzten Abfahrtsverhältnisse sehr reichlich sei. Das Unternehmen habe kaum Möglichkeiten, neue Arbeitsplätze zu schaffen; gegenüber dem Stand von August bis September 1932 sei die Belegschaft um 100 Mann angewachsen. Von Januar bis heute seien im ganzen rund 400 Arbeiter wieder eingestellt worden.

Eine Belegschaft spendet 25 000 Mark.

Düsseldorf. Die Zementfabrik Henkel ließ der Belegschaft anlässlich der 25-jährigen Teilhaberschaft Dr. Hugo Henkels eine Gratifikation zukommen. Die Belegschaft nahm nun ein Geschenk für Dr. Henkel in Aussicht, was aber vom Fabrikat abgelehnt wurde. Daraufhin spendete die Belegschaft fünf Prozent von der Gratifikation zur Förderung der nationalen Arbeit. Auf diese Weise wurden bisher rund 25 000 Mark

Als „des Grafen“ erstes Luftschiff zertrümmert wurde. / Der Unglückstag von Echterdingen. — Des ersten Luftkruzers Fernfahrt. ... und ein ganzes Volk gab Geld! — Erinnerungen an L. Z. IV.

Ueberrumpelt fährt sich der Tag zum fünfundsiebenzigsten Male, da das Luftschiff „L. Z. IV“ des Grafen Zeppelin nach seiner ersten Fernfahrt über Basel, Straßburg, Karlsruhe und Mainz, Mannheim, Bruchsal und Stuttgart bei Echterdingen ein Opfer unberechenbarer Elemente wurde. Morgens um sieben Uhr landete Graf Zeppelin mit dem von ihm selbst geführten Luftschiff bei dem Städtchen Echterdingen. Das Luftschiff setzte sanft auf den Boden auf, wie Graf Zeppelin immer vorausgesetzt hatte, und wurde an Anker festgemacht. Am Nachmittag sollte die Fahrt weitergehen nach Friedrichshafen. Plötzlich setzte jedoch ein Gewitterregen ein und furchbarer Sturm tobte bald durch das ganze Land. Eine Gewitterböe jagte das Luftschiff und riß es los von den Anker. „L. Z. IV“ wurde hochgehoben und mit einer Wende unsanft auf den Boden gedrückt. Hierbei wurde ein Benzinbehälter zertrümmert, und der Brennstoff floß über den heißen kurz vorher aufgelassenen Motor. Am Augenblick entzündete sich das Benzin und schnell war das ganze Luftschiff ein Haub der Flammen.

Fünfhundert Zuschauer wohnten der Katastrophe des ersten Fernkruzers der Welt bei, die gleichen fünfhundert Menschen aber und viele Hunderttausende dazu noch in den überfliegenden Landesgegenenden waren Augenzeugen, daß der „Graf“ wirklich, wie er lange Jahre vorher angekündigt hatte, in einem Schiff, so groß wie ein Dampfer und schnell wie eine Eisenbahn durch den Luftraum gefahren war, überall hin, wo er hin wollte.

Aus einem Wäldchen bei Echterdingen mußte man später das vom Sturm dorthin entführte Gerippe des Luftschiffes herausheben. Die Einzelteile, verbogen von der Glut, waren unbrauchbar. Das Lebenswerk des Grafen, gekrönt in hundertjähriger Fernfahrt über Land und Meer, schien dahin zu sein, und der Graf war immerhin schon ein Mann von siebzig Jahren, wo andere auszurufen pflegen. Das Reich hatte zwei Millionen Mark bewilligt, und mit diesen zwei Millionen ist „L. Z. IV“ erbaut worden. Ob das Reich nochmals Geld geben würde, nach dieser augenfälligen Katastrophe?

Das Volk wird aufgerufen...

Zeppelins Lebenswerk schien nun verloren. Nur wenige Tage lang. Da setzten sich aufrechte Männer, Freunde des Grafen und Generals der Kavallerie Zeppelin hin und verfassten gemeinsam einen Aufruf an das gesamte deutsche Volk, wieslen darauf hin, unter welchen Mühen es dem Grafen endlich gelungen war, ein großes leuchtbares Luftschiff zu erbauen und einen alten Traum der ganzen Menschheit zur Erfüllung zu bringen, und baten das Volk selbst um Hilfe. Kaum war der Aufruf zur Zeppelin-Spende durch die Tageszeitungen verbreitet worden, meldete sich das Volk. Beträge von einer Mark gingen zu Hunderttausenden ein, und reiche Privatleute spendeten Tausendmarktscheine, Gelbbriefe kamen, deren Ab-

Die Erpressungen des „Industrie-Kuriers“.

Anlage gegen Herausgeber und Chefredakteur erhoben.

Berlin, 1. August. Die skandalösen Erpressungsmanöver, in deren Mittelpunkt der Verleger des „Industrie-Kuriers“ Dr. Otto Ehrlich und dessen Chefredakteur Dr. Kurt Spider, stehen, sind nunmehr, wie die Justizpressestelle mitteilt, von der Staatsanwaltschaft aufklärt worden. Gegen Spider, Ehrlich und den Hypothekendarlehn Albert Hentschel wurde die Anlage wegen vollendeter und versuchter Erpressung in mehreren Fällen erhoben.

Der „Industrie-Kurier“ war von Ehrlich im Jahre 1926 gegründet worden. Vom Februar 1931 bis April 1932 beschäftigte er sich ausschließlich damit, angeblich schwer belastendes Material gegen angesehenere Unternehmungen der Industrie und Wirtschaft zu sammeln und damit einen groß angelegten Erpressungsfeldzug zu eröffnen. Hentschels Rolle bestand darin, günstiges Terrain ausfindig zu machen und sich dann als „ehelicher Ratler“ zu betätigen.

Gewöhnlich ging das Klebblatt auf die Weise zu Werke, daß Spider eine nach der anderen Art der Sensationsmacherei aufgezäumten Artikel in seiner Zeitschrift losließ, der von Angriffen gegen das zum Opfer erwählte Unternehmen sprach. Da man jedoch als „Verantwortungsbevollmächtigter Journalist“ auch die angegriffene Partei hören wollte, wurde ein Abzug des Artikels

zusammengebracht, jedoch wird sich diese Summe noch um einige tausend Mark erhöhen.

diesem vor der Drucklegung überhand. Gleichzeitig wurde den Angegriffenen eingeladen, sich zu einer Rücksprache in den Räumen des Industrie-Kuriers einzufinden.

Dort wurde das Opfer nach allen Regeln der dunklen Kunst bearbeitet. Chefredakteur und Herausgeber hielten dem Besuchs einen pathetischen Vortrag über ihre „journalistischen Pflichten“, die sie zwingen müßten, das Material gegen ihn unbedingt zu veröffentlichen; dann ließ man im Verlauf des Gesprächs geschickt durchblicken, daß sich über eine Unterlassung des Artikels reden ließe, wenn dem Industrie-Kurier der durch die Nichtveröffentlichung entstehende Schaden ersetzt werden würde.

Diese Methode war in einem Fall nachweislich von Erfolg begleitet. Dem Generaldirektor des Deutschem-Konzerns, Zeppel, wurden 22 000 Mark „Schweigegelder“ abgepreßt. Am Anfang hatten die beiden „Publizisten“ sogar eine Million Mark gefordert, sich aber dann mit der geringeren Summe begnügte. Es ist anzunehmen, daß die Angeklagten, die vor einigen Tagen wieder in Haft genommen worden sind, auf diese Weise auch noch andere Erpressungen erfolgreich durchgeführt haben. Der kommende Prozeß wird eine gerechte Sühne für die „journalistische“ Tätigkeit der Angeklagten bringen.

Kein Denkmal der Arbeit,

ehe nicht der letzte Arbeitslose untergebracht ist.

Berlin. Das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Seit einiger Zeit sind in vielen deutschen Städten Pläne für ein zu schaffendes Denkmal der Arbeit aufgetaucht. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, sowie das Propagandaministerium machen darauf aufmerksam, daß solche Denkmäler zur Zeit nicht erwünscht sind, und ersuchen alle Dienststellen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront, sich an der Errichtung derartiger Denkmäler nicht zu beteiligen und auch ähnlichen Plänen von anderer Seite entgegenzutreten.

Die Zeit zum Bau eines Denkmals der Arbeit ist erst dann gekommen, wenn der letzte Arbeitslose wieder Arbeit erhalten hat. Jetzt sollten die zur Durchführung dieser Pläne notwendigen Gelder besser für Arbeitsbeschaffungsarbeiten verwendet werden.

Hitters Geschenk.

Altona. Ein zehnjähriges Mädchen im Dorje Sirin, das nach einer überstandenen Kinderlähmung kränzlich geblieben ist, hatte dem Reichszangler geschrieben und ihm sein Leid geklagt, es könne an der nationalen Feiern nicht teilnehmen und auch nicht die Uebertragung der Feiern am Radio abhören, da es keinen Apparat besitze. Groß war nun die Freude des Kindes, als an seinem zehnten Geburtstag ein großer neuer Radioparat vom Reichszangler Hitler eintraf, der kostenlos aufgebaut wurde.

12 Millionen Mark für die Reparatur eines Ozeanriesen.

Die „Atlantique“ im englischen Dd.

Southampton, 1. August. Nach den letzten Meldungen kommt der französische Ozeanriesen „Atlantique“, der bekanntlich Anfang des Jahres bei einem furchtbaren Deckbrand schwer beschädigt worden ist, schon in nächster Zeit zur Reparatur in ein englisches Dock. Die Kosten der Reparatur werden auf rund zwölf Millionen Mark veranschlagt.

Das Schiff, das damals in Flammen und Rauch gefüllt zwei Tage lang ohne Führung im Meeressanal trieb, wurde ursprünglich für verloren gehalten. Da bei der Untersuchung, bei der auch Vertreter der englischen Versicherungsgeellschaft Lloyd Insurance zugegen waren, festgestellt wurde, daß Brandstiftung vorlag, weigerte sich die Versicherungsgeellschaft die geforderte Totalschadenssumme zu zahlen. Diesbezüglich schwebt im Augenblick noch ein Prozeß vor einem Pariser Gericht. Vermutlich kommt nun aber ein Vergleich auf der Basis zustande, daß der französische Ozeanriesen auf Kosten der englischen Versicherungsgeellschaft in Reparatur genommen wird, nachdem sich nachträglich herausgestellt hat, daß die Verwicklungen, die das Feuer angerichtet hat, zwar außerordentlich umfangreich sind, aber verhältnismäßig leicht behoben werden können.

Die Reparaturen werden entweder in Velfast oder in irgendeinem Hafen der englischen Nordküste ausgeführt werden.

Großfeuer in französischem Baumwollager.

Paris. Durch eine Feuersbrunst wurde gestern eines der größten Baumwollager Europas in Marc-en-Baroeul bei Lille zerstört. 23 000 Ballen Baumwolle sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt etwa 40—50 Millionen Franken.

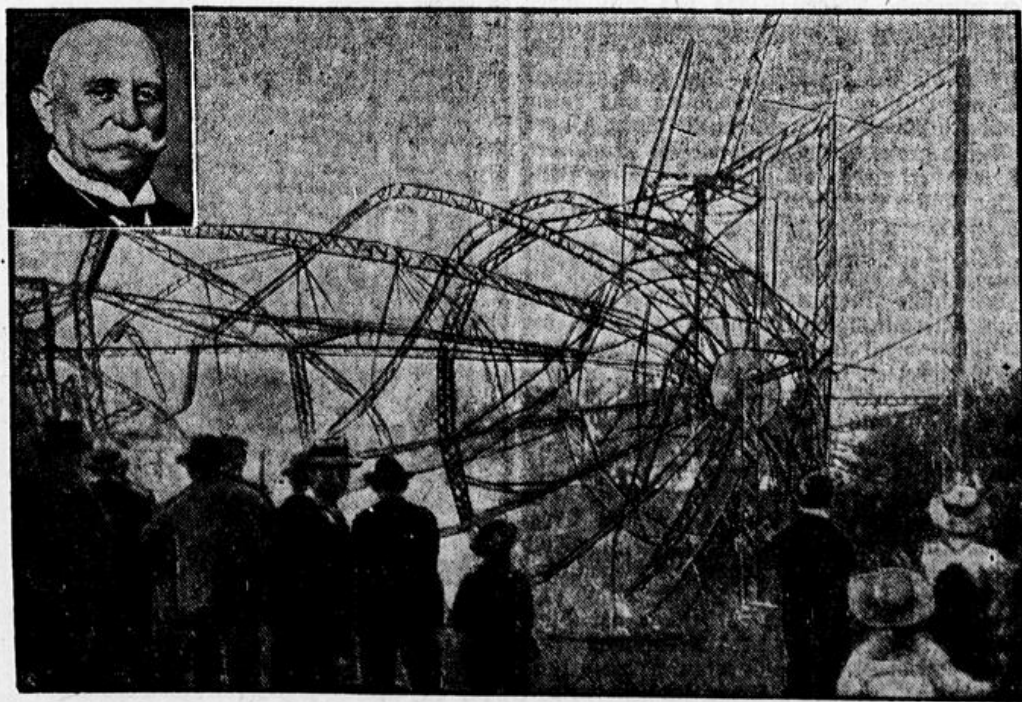
Große Waldbrände in Frankreich.

Paris, 2. Aug. (Eig. Radiobienst.) Bei Toulon sind riesige Waldbrände ausgebrochen, zu deren Bekämpfung auch Truppen herbeigeholt wurden. Mehrere Ortschaften sind bedroht. Die Straße Toulon—Marseille ist teilweise für Wagen nicht mehr passierbar.

Im Kleinauto um die Welt.

Frankfurt a. M. Am 15. Oktober 1932 starteten in Frankfurt a. M. in einem Kleinauto Frau Erna Dörner und Ingenieur Helmut Blend, beide Mitglieder des „Deutschen Automobilklubs für Touristen“, zu einer Reise um die Welt. Die beiden fähigen Weltreisenden sind am 26. Juli 1933 nach achtmonatlicher Fahrt wieder am Ausgangspunkt ihrer Reise glücklich eingetroffen. Die Reise führte durch den Balkan, Türkei, arabische Wüste, Persien, Belutschistan, quer durch Indien nach Kalkutta, Burma, Malakia, Siam, ganz Indochina bis zur chinesischen Grenze bis kurz vor Kanton und Schanghai nach Japan, quer durch Japan und dann ca. 6000 Kilometer durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Insgesamt wurden über 30 000 Kilometer zurückgelegt. Es ist das erste Mal, daß eine Dame am Steuer eines Kleinautos die gewaltige Strapaze einer Weltreise bezwungen hat.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Gaeß; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Reuß). Rotationsdruck und Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei, Reuß.



Die Trümmer des vernichteten Luftschiffs „L. Z. 39“ am 5. August 1930. Oben links: Graf Zeppelin, der geniale Luftschiff-Konstrukteur.

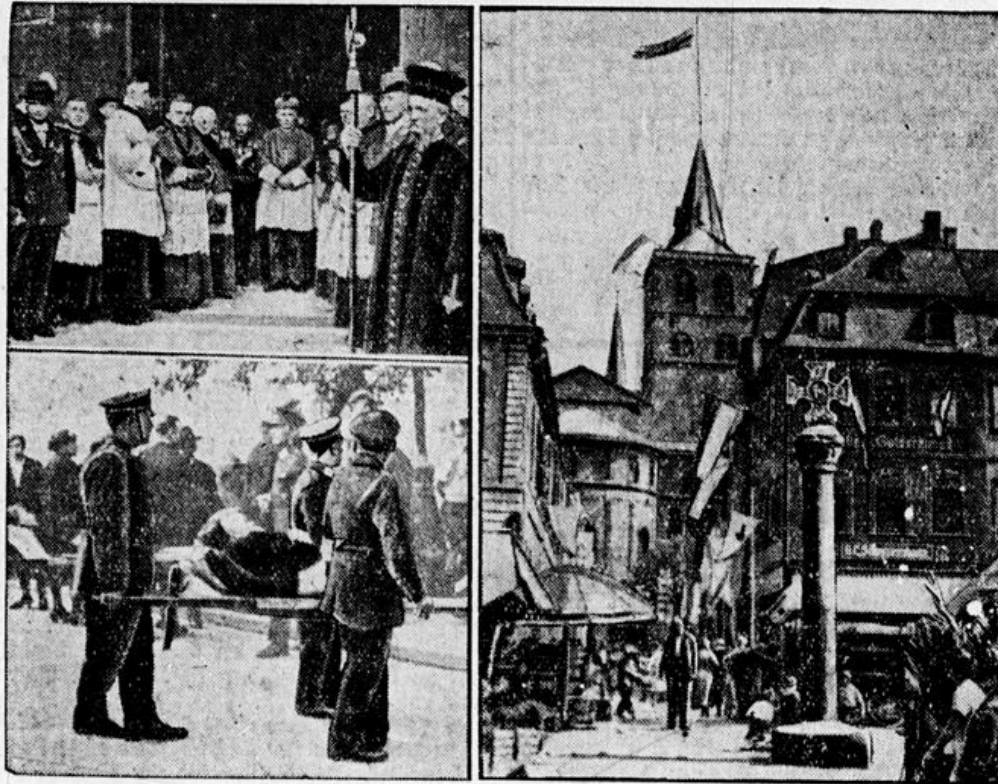
Unterhaltung und Wissen

Mittwoch, 2. August 1933

Beilage zur Neuf-Breidenburger Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 208

Millionen pilgern zum Heiligen Rock nach Trier.



Oben: Bischof Dr. Bornwasser und das Trierer Domkapitel bei einem Empfang auswärtiger Pilgercharren an der Schwelle des Domes. Unten: Jeden Morgen werden Gebrechliche und Altersschwache durch Sanitäter und M.-Männer zur Verehrung der heiligen Reliquie gebracht.

Das Ziel der Pilger und das Wahrzeichen der alten Bischofsstadt, der Dom, der die Reliquie birgt. Auf ihm ruht eine große Christusfigur. Im Vordergrund das Marktkreuz aus der Römerzeit.

Alle 40—50 Jahre wird in Trier der Heilige Rock Jesu feierlich zur Schau gestellt. Zu der diesmaligen Ausstellung sind bereits viele Tausende aus dem In- und Ausland eingetroffen. Hunderttausende werden noch in die Heilige Stadt wallfahren, um ihre Verehrung zu bezeugen.

Wissenschaft und Mückenstich.

Von Dr. J. Pöten.

Es ist so gut wie gesichert, daß Stechmücken wohl einen Unterschied zwischen Mensch und Mensch machen. Die Zahl der Personen, die den Stich der Mücke ohne auffällige Erscheinungen vertragen, dürfte ebenfalls nicht unbeträchtlich sein; auch ist es möglich, daß eine Unempfindlichkeit Mückenstichen gegenüber erworben wird. Es gibt Personen, die wenig angefallen oder gar ganz gemieden werden, andere, die stark von Mücken heimgesucht, dauernd vollempfindlich bleiben. Zwischen diesen beiden Extremen steht noch die Gruppe der Menschen, die früher viel geplagt, nun weniger empfindlich geworden ist, und zuletzt findet man noch einen Kreis von Menschen, die zwar immer viel besalzen wurden, aber nie eine besondere Stichempfindlichkeit gezeigt haben.

Die Mücke sticht als blutsaugendes Insekt mit ihrem Mundwerkzeug, im Gegensatz zu jenen Gliedertieren, die mit ihrem Wehrschafel ihr Opfer verletzen, so die Bienen, Hummeln, Wespen und unter den Ameisen die Myrmeciden. Die Stechborste der Mücke besitzt zwei Kanäle, die zu einem Spritz-Saugorgan gehören. Ein Kanal ist sehr eng; es ist der Weg, auf dem der Speichel in die Wunde dringt bezw. mit der Speichelpumpe, einer an die Arzneispitze erinnernden Stempelvorrichtung, injiziert wird. Der Speichel wird in dreilappigen, paarig angeordneten Drüsen gebildet, die schlauchartig weit nach hinten reichen. Der andere, weitere Kanal stellt den Anfang des Verdauungs- (Nahrungsaufnahme-) Apparates dar und gehört zu der Saugpumpe, die das Blut aufnimmt.

Die Mückenmännchen sind harmlose Geschöpfe. Sie stechen nicht, da sie nicht von Blut leben. Sie ziehen Süßigkeiten vor und sind überhaupt sehr unheimlich. Die schmutzigen Mückenmännchen tragen am Kopf eine Art Federkamm, der von den Fühlern gebildet wird. Dagegen besitzen die Weibchen schwach behaarte, fast fadenförmige Fühler. Warum nur die Weibchen blutsaugend sind, ist noch ungeklärt. Die langgehegte Ansicht, die Blutnahrung sei für die Stechmückenweibchen zur Reproduktion unerlässlich, ist dadurch widerlegt, daß es gelungen ist, bestimmte Stechmücken bei ausschließlicher Styrupnahrung mehrere Generationen hindurch zu züchten.

Es wird viel darüber gestritten, ob die Stechmücken ein lichtscheues Gefindel sind, das nur bei Dämmerung in Aktion tritt, oder ob sie keinen Unterschied in der Tageszeit machen. Ein Merkmal der Fiebermückenbekämpfer belagt:

Malaria machen Anophelen,
Die uns besonders abends quälen.
Von Culex aber wird gestochen
Zu jeder Stunde ununterbrochen.

Die Anophelen sitzen tagsüber mit Blut vollgeladen in schattigen und luftzuggeschützten Plätzen. Ueber Malariamücken (also Anophelen) liegen Beobachtungen vor, daß sie nicht häufiger als alle 24 bis 72 Stunden stechen, oft aber, bevor die letzte Mahlzeit verdaut ist. Die Abneigung gegen Licht und Helligkeit kommt auch der Mückenabwehr zugute. Helle Kleider stoßen die Mücken ab, und es wird auch behauptet, daß nicht nur der Rauch der Zigarren oder Zigaretten, sondern auch ihr Glanzlicht die Mücken verschreckt. Diese

Stechtiere scheinen übrigens außerordentlich empfindliche Geruchsorgane zu besitzen, denn nur so ist es zu erklären, daß sie ihre Opfer selbst auf größere Entfernungen wahrnehmen und auswählen können. Von einem entsprechend scharfen Sehen kann bei der Dunkelheit oder den sonst obwaltenden Verhältnissen (Wald, Gebüsch) keine Rede sein. Die hohe Geruchsempfindlichkeit der Mücken ermöglicht es, durch Imprägnierung (Einreibung) der Haut mit für die Mücken stark und unangenehm riechenden Stoffen sie vom Menschen fernzuhalten. Leider sind die bisher bekannten Stoffe für die menschliche Haut und die Atmungsorgane auf die Dauer nicht zuträglich. — Der Stich der Mücke ist, wenn man von der an sich sehr einfachen Einimpfung der beherbergten Parasiten (Infektionsstadium) abläßt, ein sehr komplizierter Vorgang. Ist eine passende Hautstelle gefunden, so beginnt der Bohrstift, wobei die Speichelabsonderung bei Stechmücken, schon bevor die Blutbahn erreicht ist, beginnt. Es gibt daher nur in dem Sinne „blinde“ Stiche, daß keine Kapillaren (Haargefäße) oder Kleingefäße angestochen werden, daß es nicht zur Nahrungsaufnahme kommt. Die Nahrungsaufnahme der Stechmücken ist übrigens als Saugakt von der Speichelinjektion zu trennen. Und während, wie zu zeigen sein wird, die eingespritzte Speichelmenge äußerst klein ist, beträgt die aufgenommene Blutmenge, z. B. bei der Wanze, das Drei- bis Dreieinhalbfache ihres Hungergewichts, und die Wasserwanze vermag das gesamte Blut eines Jungfisches aufzusaugen.

Obwar uns anliegende Mücken, was das Blutsaugen betrifft, oft danebenstecken, ist im Sinne der Vergiftung jeder Stich bei dem dafür empfänglichen wirksam, da immer Speichel (Gifstoff) in die Haut gelangt. Die Haut reagiert nun in der Regel mit Rötung, Quaddelbildung und rotem Hof um die Quaddel. Dabei die individuelle Artung des Gestochnen eine ebenso große Rolle spielt wie die Mückenart. Es ist erstaunlich, wie verschieden die Folgen bei Stichen eng verwandter Insekten sind. Beachtenswert ist, daß eine verzögerte oder ausbleibende Quaddelbildung bei an sich nicht unempfindlichen Personen tiefergehende Gewebeschäden zur Folge haben kann. Ist ja doch so gut wie sicher, daß die Quaddelbildung, der rasche Austritt von Flüssigkeit aus den um die Stichwunde (Vergiftungsstelle) liegenden Zellen, der Verdünnung des Giftes dient und daher einen Abwehrvorgang darstellt: die Quaddel ist eine lokale Selbsthilfe des Gewebes (Gibbede). — Es ist noch nicht so lange her, daß nicht die Giftnatur des Speichels allein für die Mückenstichwirkung verantwortlich gemacht wurde. Fritz Schaudinn, der Entdecker des Syphiliserregers (Spirochaeta pallida), glaubte, daß von ihm in den Ausfüllungen der Speiseröhre von Stechmücken gefundene hefeartig sprossende Pilze, also Parasiten, bei der Stichwirkung eine wichtige Rolle spielen. Doch ist es jetzt erwiesen, daß damit kein irgendwie wesentlicher Faktor ausgedeckt wurde. Das im Speichel der Mücke enthaltene Gift ist ein Giftsekret zur Gewährleistung der Blutaufnahme, indem es die Gerinnung des Nährblutes verhindert bezw. hinausschiebt. Deshalb gehen Mücken (und auch andere Stechinsekten), denen die Speicheldrüsen entfernt wurden, daran zugrunde, daß ihre Nahrungswege durch Blutgerinnsel verstopft werden.

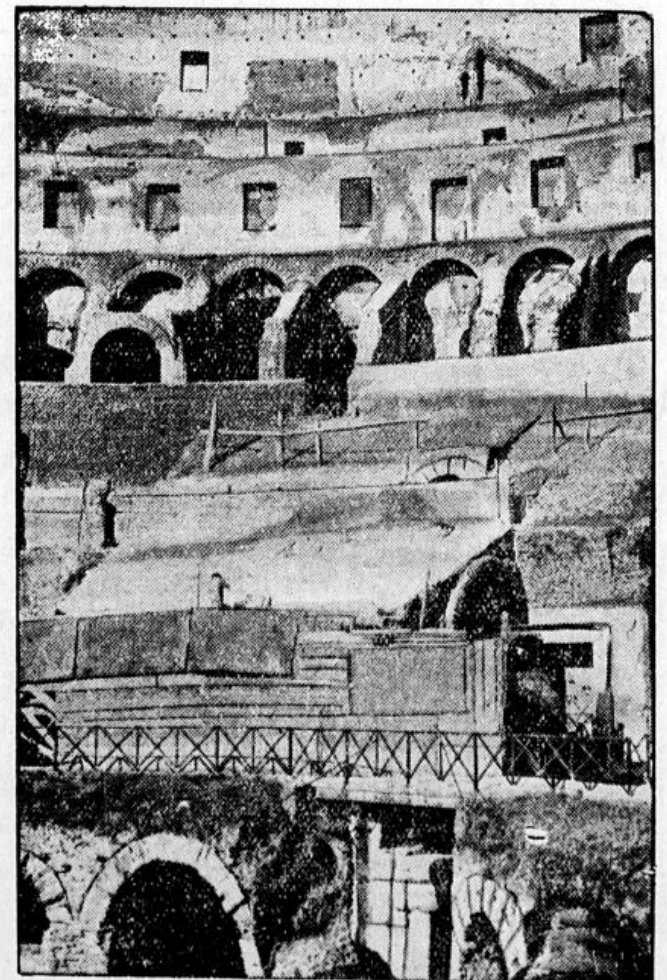
Es sind sehr kleine Mengen, die durch den Mückenstich in die Haut gelangen. Die von der Rotgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft unter der Leitung von A. Gase organisierten Gemeinschaftsarbeiten zur Erforschung des Insektenstichs haben unter anderem an Hand feinstimmiger Messungen die Größenverhältnisse beim Insektenstich klargestellt. Der Durchmesser der feinsten Injektionsnadel ist 0,350 Millimeter, ein Anophelesrüssel-Durchmesser 0,055 Millimeter, Hundestohrüssel 0,02 Millimeter, während das Stechorgan der Bettwanze nur 0,015 Millimeter im Durchmesser aufweist. Die beim Stich verletzte menschliche Hautfläche beträgt: Nadel 0,0962 Quadratmillimeter, Hundestohr 0,000314 Quadratmillimeter, Bettwanze 0,0000177 Quadratmillimeter. Es ist auch möglich gewesen, unter dem Mikroskop annähernd den Rauminhalt des Insektenrüssels zu messen und daraus rechnerisch jene Speichelmenge zu bestimmen, die während eines Stechaktes in die Haut gelangt. Diese Untersuchungen konnten bisher noch nicht auf die Mücke ausgedehnt werden; beim Floh beträgt die Speichelmenge je Stich hochgerechnet 0,0000416 Kubikmillimeter. Dieser Betrag verhält sich zu einer mittleren Koffeindosis, wie sie bei verschiedenen Anlässen ärztlich verordnet wird, wie 1 : 2404 000.

Die Winzigkeit der Objekte und der wirksamen Stoffmengen, wie auch die Reaktionsverschiedenheit der Menschen auf Stiche des gleichen Insekts, zeigen die großen Schwierigkeiten, die der Wissenschaft bei der Erforschung des Insektenstichs entgegenstehen. Man ist auf Selbstversuche mit Stechinsekten angewiesen, die erst „steril“ gemacht, d. h. so gezüchtet werden müssen, daß sie frei von Infektionskeimen bleiben. So manche ganz neue Untersuchungsmethoden mußten ergründet werden, die theoretische Deutung der Versuchsergebnisse greift in das schwierige Gebiet der großen biologisch-medizinischen Probleme der Leberempfindlichkeit (Allergie), Immunität, Konstitution, Toxikologie usw. über. Aber um so interessanter und praktisch wichtig sind diese Forschungen.

Paprika als Vitamin-Erzeuger.

Einer der lebenswichtigsten Stoffe, dessen Fehlen in der Nahrung den gefährlichsten Verfall hervorruft, ist das Vitamin C. Es findet sich vornehmlich in den Früchten bestimmter Pflanzen, z. B. in Zitronen, nach neueren Forschungen aber auch in tierischen Zellen, wie in den Nebennieren. Seit einigen Jahren schon bemüht sich die Forschung, genügende Mengen des Vitamins in reiner Form zu gewinnen, um daraus seine chemische Struktur nachzuweisen. Besonders Verdienst hat sich auf diesem Gebiete der ungarische Gelehrte Professor Dr. Szent-Györgyi an der Universität Szeged erworben, der zunächst in großen amerikanischen Schlachthäusern viele hundert Kilogramm Nebennieren untersuchte, die aber nur die für die geplanten Untersuchungen unzureichende Menge von 20 Gramm reinen Vitamins C ergaben. Ein Zufall führte den Genannten nun füglich zu der Erkenntnis, daß die in Ungarn stark verbreitete Paprika sehr vitaminreich ist und daß gerade das Vitamin C sich aus ihr auf chemischem Wege leicht absondern läßt. Szent-Györgyi gewann aus 2000 Kilogramm Paprika 500 Gramm reinen Vitamins C. Diese Menge, die auf 15 verschiedene Forschungsinstitute verteilt wurde, ermöglichte eine eingehendere Untersuchung, so daß heute die Struktur des wichtigen Stoffes als feststehend bezeichnet werden kann.

Das Colosseum in Rom in Gefahr.



Das Colosseum in Rom, die riesige Ruine des im ersten nachchristlichen Jahrhundert erbauten Amphitheaters, mußte jetzt an mehreren Stellen gestützt werden, da Einsturzgefahr besteht.

MITTWOCH

Ne

Der Deutl

modung:

1. An den M

ballbunb

nehmen, wel

Bundesgebiet

2. Der Spieler

einer Gebüh

3. In dem von

des Spielers

streichen —

4. Der neue S

führen. Bis

5. Jeder Spiel

malig vom

erkeit ist.

6. Will ein S

verein eintr

hat die Abn

einzutragen

ist auch die

der Paß so

7. Wird eine

Spieler den

einem beson

Freigabe be

8. Als Gründe

a) riefständi

b) nicht bey

melbeten

c) Verträge

d) nicht zur

e) Ziehversu

9. Die Mittelu

möglichst in

in zweifach

10. Trifft der

Tag des Ein

fügung einer

Erteilung de

11. Solange ein

act Spielber

nehmen.

12. Bei Vorliege

an Gefällig

13. Ist die Spie

fort an allen

an allen G

teilnehmen.

14. Der 23.8.

spielberecht

15. Der 23.8.

spielberecht

16. Der 23.8.

spielberecht

17. Der 23.8.

spielberecht

18. Der 23.8.

spielberecht

19. Der 23.8.

spielberecht

20. Der 23.8.

spielberecht

21. Der 23.8.

spielberecht

22. Der 23.8.

spielberecht

23. Der 23.8.

spielberecht

24. Der 23.8.

spielberecht

25. Der 23.8.

spielberecht

26. Der 23.8.

spielberecht

27. Der 23.8.

spielberecht

SPORT

MITTWOCH, DEN 2. AUGUST 1933

NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG

Nummer 208

Neue Bekanntmachung des DFB.

Der Deutsche Fußballbund erläßt folgende neue Bekanntmachung:

1. In den Meisterschafts- und Pokalspielen des Deutschen Fußballbundes dürfen ab 1. Januar 1934 nur solche Spieler teilnehmen, welche im Besitz des vom DFB einheitlich für das ganze Bundesgebiet eingeführten Spielerpasses sind.
 2. Der Spielerpaß wird erstmalig von den Gauen gegen Einzahlung einer Gebühr von 0,30 Mark ausgestellt.
 3. In dem von den Vereinen einzureichenden Antrag auf Ausstellung des Spielerpasses ist der Name — alle Vornamen, Rufname unterstreichen — Beruf, Wohnort des Spielers anzugeben.
 4. Der neue Spielerpaß ist ab 1. Januar 1934 von allen Spielern zu führen. Bis zu diesem Tage behalten die alten Pässe ihre Gültigkeit.
 5. Jeder Spieler ist nur für den Verein spielberechtigt, für den erstmalig vom Gau, später vom DFB, die Spielberechtigung im Paß erteilt ist.
 6. Will ein Spieler den Verein wechseln, so hat er sich bei seinem Verein entsprechend den Vereinssatzungen abzumelden. Der Verein hat die Abmeldung unter genauer Angabe des Datums in den Paß einzutragen. Wird der Spieler von seinem Verein freigegeben, so ist auch die Freigabe vom Verein in dem Paß zu bescheinigen und der Paß sodann dem Spieler auszuhandigen.
 7. Wird eine Freigabe verweigert, so hat der Verein dem Spieler den Paß auszuhandigen, gleichzeitig aber dem DFB in einem besonderen Schreiben die Gründe mitzuteilen, derwegen die Freigabe verweigert wird.
 8. Als Gründe der Freigabeverweigerung können angeführt werden:
a) rückständige Beiträge (jedoch nicht über ein Jahr hinaus),
b) nicht bezahlte Geldstrafen (jedoch keine Strafen nach dem amgeordneten Austritt),
c) Verstöße gegen die Vereinsdisziplin, welche noch nicht bestraft sind,
d) nicht zurückgegebene Spielkleidung,
e) Spielerfälschung.
 9. Die Mitteilung an den DFB über die Freigabeverweigerung ist möglichst in Abschrift dem Spieler zuzustellen; ist dies nicht möglich, in zweifacher Ausfertigung dem DFB einzuwenden.
 10. Tritt der Spieler einem neuen Verein bei, so hat dieser Verein den Paß des Eintritts im Paß zu vermerken und den Paß unter Beifügung einer Gebühr von 0,25 M. der Bundesgeschäftsstelle zwecks Ausstellung der Spielberechtigung einzusenden.
 11. Solange ein Spieler nicht im Besitz eines neuen Passes mit gültiger Spielberechtigung ist, kann er an den Bundesspielen nicht teilnehmen.
 12. Bei Vorliegen besonderer Gründe kann der DFB auch die Teilnahme an Gesellschaftsspielen untersagen.
 13. Ist die Spielberechtigung vom DFB erteilt, so kann der Spieler sofort an allen Spielen der zweiten, dritten und Jugendmannschaften, an allen Gesellschafts- und Übungsspielen der ersten Mannschaft teilnehmen. In Meisterschafts- und Pokalspielen der ersten Mannschaft kann er bei Kreisvereinen einen Monat, bei Bezirksvereinen zwei Monate, bei Landesvereinen drei Monate nach dem eingetragenen Spielberechtigungsdatum teilnehmen.
 14. Der DFB behält sich, falls ein Untersuchungsverfahren notwendig wird, vor, nach Abschluß des Verfahrens die Eintragung im Spielerpaß zurückzuziehen.
 15. Ersatz für einen verlorenen Spielerpaß ist beim DFB gegen Einzahlung einer Gebühr von 0,50 Mark zu beantragen.
 16. Ab 1. Januar 1934 ist auch die Ausstellung eines erstmaligen Spielerpasses beim DFB gegen Einzahlung einer Gebühr von 0,30 Mark zu beantragen.
 17. Der Spielerpaß muß vor Beginn des Spiels dem Schiedsrichter und auf Verlangen dem Mannschaftsführer des Gegners vorgezeigt werden. Spieler, welche den Spielerpaß nicht bei sich führen, können durch den Schiedsrichter von der Teilnahme am Spiel ausgeschlossen werden.
 18. Nimmt ein Spieler an einem Meisterschafts- oder Pokalspiel teil, ohne spielberechtigt zu sein, so ist dem Verein das Spiel als verloren anzurechnen, außerdem hat der Verein eine Strafe von 10 M. zu zahlen. Die Bestrafung wegen Teilnahme eines unberechtigten Spielers an einem Spiel hat der Fußballverband des Gaus oder des Kreises vorzunehmen. Gegen diese Bestrafung steht dem betroffenen Verein das Recht der Beschwerde an die nächsthöhere Verwaltungsstelle zu. Letztere entscheidet endgültig.
 19. Nimmt ein Spieler an einem Pokal- oder Meisterschaftsspiel teil, unter Benutzung eines gefälschten oder ihm nicht zustehenden Passes, so ist ein Strafverfahren durch den Gauausschuss einzuleiten und durch diesen eine Bestrafung vorzunehmen. Gegen das Urteil des Gauausschusses kann der Betroffene Berufung an das Bundesgericht unter gleichzeitiger Einzahlung einer Gebühr von 25 M. einlegen.
- gez. Linnemann, gez. Dr. Landry.

Tourfilm

Die Fußballreise endet für das Gebiet des Westdeutschen Spielverbandes am Sonntag, 6. August.

Die beiden Endspiele um den Mitropa-Cup zwischen Austria Wien und Ambrosiana Mailand sind jetzt auf den 8. und 10. Sept. festgelegt worden.

Eine verstärkte Düsseldorf Bogkassell wurde bei ihrem ersten Start auf der Frankfurtersee in St. Nazaire von einer französischen Auswahlmannschaft im Gesamtergebnis mit 8:6 Pkt. geschlagen.

Einen neuen Weltrekord im Diskuswerfen für Frauen stellte die bekannte Polin Weiß mit einem Wurf von 44,60 Meter auf.

Amerikanische Hochspringerinnen werden am 15. September beim Leipziger Sportklub gastieren. Es handelt sich um eine Nationalmannschaft, die ihr erstes Gastspiel in Europa in Kopenhagen austragen wird.

Deutsche Tennissege gab es beim internationalen Turnier in Basel. Hilde Krahwinkel siegte nicht nur im Damen-Einzel, sondern auch im Gemischten Doppel zusammen mit ihrem Brautgatten Sperling über Nüssli-Matija. Im Herren-Doppel siegten Dr. Tesart-Willich über Thoren-Gierup.

Über 2 Millionen Franken wurden beim Davis-Pokal-Gesamtergebnis zwischen Frankreich und England im Pariser Roland Garrosstadion eingenommen. Der Betrag stellt einen neuen Einnahmerekord dar.

Ehrenpreise für die deutschen Mann-Meisterschaften am Sonntag in Berlin haben der Reichspräsident und der Reichsminister gestiftet.

Das Handball-Endspiel um den Adolf-Hitler-Pokal wird am 27. August zum Austrag kommen. Die Vorhelfrundenspiele zwischen Magdeburg und Berlin, sowie Leipzig und Wuppertal finden am 20. August statt.

Die Gesamtergebnisse der letzten Tour de France erreichten eine Gesamthöhe von 750 000 Francs, also etwa 125 000 Mark. Der französische Sieger erhielt als Gesamtsieger 15 000 Mark.

Aufgeklärt wurden die Obersten Behörden für Vollblutjagd und Rennen und für Trabrennen und Rennen. In den nächsten Tagen wird bereits eine Neuordnung erfolgen.

Der Davis-Pokalkampf der Troistrunde Deutschland-Dänemark findet voraussichtlich vom 1.—3. September in Leipzig statt.

Deutsche Radmeister der Amateure wurden Merkens (Köln) über 1 Km. und Jhde (Leipzig) über 25 Km.

Deutschlands größter Kraftfahrerverband.

Uns wird geschrieben: Das Nationalsozialistische Kraftfahrerkorps mit den Motorstürmen der SA und SS hat nach den vorliegenden Anmeldungen den Mitgliederbestand von Hunderttausend erreicht und inzwischen bereits weit überschritten, zumal nunmehr auch die Reichs-Kraftfahrerkarte des Stahlhelms eingeführt wird. Damit ist das NSKK auch zahlenmäßig Deutschlands größte Kraftfahrervereinigung geworden, deren Stärke um so entscheidender hervortritt, weil die Kampfkraft unserer Jugend doppelt hoch zu werden ist. Nicht die Zahl allein, sondern unsere weitanschaulige Festigkeit und das innere Verbundenheit unserer Korps geben den Ausschlag. Unser Wille und Ziel gelten allezeit dem Dienst am Volk, getrieben von unserem Grundgesetz, Männer und Maschinen tat- und absehbend einzuweisen für Deutschlands Aufbau, Freiheit und Größe. Alles von überleben und Kämpfen, keinen wirtschaftlichen Vergünstigungen oder sonstigen Halbheiten, nämlich

kämpfend und folgend der Eroberungskraft unseres Führers, haben wir jahrelang und ungeachtet aller Kasten und Anstrengungen mit dazu beigetragen, jene neuen Wege zu ebnen, die heute und künftig der gesamten Kraftfahrt nützlich sein und ihren starken Auftrieb sichern werden. Den so errungenen Vorrang lassen wir uns durch nichts und von niemandem entwinden! Wir kennen die hohe Bedeutung, die unser Führer der Motorisierung beimisst, und wir sind entschlossen, diesem Willen in einer bestglücklichen motorisierten deutschen Jugend sichtbaren Ausdruck zu geben. Daher wird das NSKK als einziger Träger des Kraftwehrtports in seinen jetzt in allen Gauen entlehenden Kraftfahr-Geländesport-Schulen jene Erziehungs- und Pflegestätten heranzubilden, die in selbstloser Hingabe den technischen Vorbedingungen und hohen Tugenden der Motor-EM entsprechen. Nur so geben wir der Zahl „Hunderttausend“ ihren inneren und höheren Wert! Nur so zeigen wir uns würdig des stolzen Begriffs: Motor-EM und NSKK!

Sportplatz- und Fahnenweihe

des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Neuß.
Die neugestaltete Sportplatzanlage des RSTV. Neuß ist am Sonntag eingeweiht worden. Gleichzeitig wird die Weihe der neuen Fahne vorgenommen. Der Weiheakt beginnt um 14 Uhr auf dem neuen Platz, der abseits von der Rheinbrücke am Nordkanal rechts vom Wege zum Stadtwald liegt. Nach verschiedenen Ansprachen findet ein leichtathletischer Klubkampf zwischen Postvereinen Neuß und Reichsbahn-Turn- und Sportverein Neuß statt. Außerdem werden verschiedene Fußball-Klubspiele und Tennispropagandaspiele durchgeführt. Um 20 Uhr findet im Hotel Pilsch ein Festbankett, verbunden mit musikalischen Vorführungen statt. Eintrittspreise für Mahler und Festbankett zusammen 0,50 Mark. Erwerbslos 0,30 Mark.

Neußer Schwimmerjugend in Krefeld.

Bei schönem Wetter wurden die diesjährigen Gau-Jugendmeister-schaften in Krefeld ausgetragen. Der Neußer Schwimmerverein konnte hierbei mit seiner Jugend ganz achtbare Erfolge für sich buchen. Bei zielbewusster Arbeit sollte hier noch manche Leistung zu verzeichnen sein. Ergebnisse:

Herrenjugend: 100 Meter Kraul: Kl. 3 1. Lang, Kaden, 1.18,2; 2. Tils, Neuß, 1.26,6. Brustkassell 3x100 Meter: Kl. 2 1. Krefeld 93 in 4.35,2 Min., 2. Neuß 4.50,2. Anabellengastell 3x50 Meter: 1. Krefeld 93 in 2.00; 2. Neuß in 2.14,6. 100 Meter Brust: Kl. 3 1. von Heber, Herdingen, 1.31,2; 2. F. Buch, Neuß, 1.35,9; 3. Buch, Neuß, 1.36,2. Anabellengastell 50 Meter: 1. Schuten, Krefeld, 0.44,4; 2. Perini, Sa. Rheindt, 0.45,4; 3. Red, Rheindt 0.46,4; 4. Peters, Neuß, 0.47,2. Anabellengastell 50 Mtr.: 1. Schbaum, Krefeld, 0.33; 2. Görtler, Neuß, 0.35,3; 3. Seinte, Rheinhausen, 0.36,6. Anabellengastell 3 Sprünge: 1. G. Hoffmann, Neuß, 2.14,2; 2. Müller, Kaden 18.66; 3. Hoffmann, Neuß, 16.92; 4. Kraußkassell 3x100 Meter: 1. Kaden 06.34,9; 2. Krefeld 4.15,2; 3. Neuß 4.16.

Damenjugend: Mädchenbrust 50 Meter: 1. Paulusen, Rheindt, 0.46; 2. Götz, Krefeld, 0.48,5; 3. Gremer, Neuß, 0.49,4. Brustkassell 3x100 Meter: Kl. 3 1. Krefeld 93 5.47; 2. Neuß 6.18,2.

Sportvereinsnachrichten

Sp. Bg. Neuß-Weilberg. Heute 7 Uhr Trainingsspiele der 1. und 2. Mannschaften. Leitung Wiensfeld. Unbedingt alle! 9.30 Uhr Vorstandsitzung. Morgen 6.30 Uhr Handballtraining. Am 13. August Spiel gegen Sportklub Gladbach.

Robetta 19. Heute 9 Uhr im Marienhaus heiterer Jungmännerabend „Rüster Kermes“ mit musikalischen Darbietungen.

Turn- und Sportabteilung des RSTV. Neuß. Heute ab 6 Uhr Training Gefellenshaus. Alle!

Eure Sportzeitung!
Eure Heimatzeitung!
ist die NGZ.

Bilder vom 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart.

Auf der Ehrentribüne des Festplatzes

Von links nach rechts: Vizekanzler von Papen, Reichsminister Adolf Hitler und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels.



Ein Bild von der Siegerehrung.

Dr. Neuenhoffer, der bis kurz vor dem Stuttgarter Fest den Deutschen Turnbund führte, mit der Siebenkampfsiegerin Fräulein Pöhlgen und dem Sieger im Zweikampfsport Kurt Krösch.

Beide sind mit dem schönsten Siebenlaubfranz gekrönt, mit dem alle Turnersieger geehrt werden.

